

Heinz-Peter Müller

Panzer im Dürener- und Zülpicher Land



**80
Jahre**

**Die Befreiung
vom National-
sozialismus 1945**





Alle US-Wappen/Abzeichen mit Genehmigung d. Army Trademark Licensing Program

2530 Crystal Dr. Suite 12062 Arlington, VA 22202-3934, Doy Demsick Deputy Director, 2025.

Titelseite: Lagebesprechung U.S. Army 1945,
Quelle: Privatsammlung Albert Trostorf, Merode.

Vor 80 Jahren: Die „Befreiung“ des Dürener- und Zülpicher Landes von Naziterror und Kriegsleid.

(Zeitraum: 23.02.1945 bis 07.03.1945).

Vorwort des Autors



Das Ende des 2. Weltkrieges im Westen Europas wurde am **06. Juni 1944** durch die Landung der Alliierten in der franz. Normandie eingeleitet. In Frankreich und in Belgien kam es zu keiner nennenswerten Gegenwehr.

Am **12. September 1944** überschritten die ersten US-Soldaten bei **Roetgen** die deutsche Grenze. Im Hürtgenwald stand die Operation aber vor einem unvorhergesehenen Hindernis.

Die deutsche Wehrmacht hatte hier einen massiven Widerstand organisiert, der erst am **08.02.1945** mit der Einnahme des Ortes Schmidt beseitigt werden konnte. Ein kurzes Aufbäumen der Deutschen in der sogenannten „Ardennenschlacht“ hatte noch einmal für eine zwischenzeitliche Entlastung an der Westfront gesorgt. Die Wehrmacht wurde schließlich vollständig aus dem Hürtgenwald vertrieben und zog sich immer mehr Richtung Rhein zurück. Der Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Adolf Hitler, hatte im **Februar 1945** seine Truppen nochmals aufgefordert, den Sieg mit allen Mitteln zu erzwingen.

An der Westfront stieß der Diktator aber mehr oder weniger auf taube Ohren. Die **1th US Army** bereitete unbeeindruckt den Durchmarsch zum Rhein/Remagen vor. Hunderttausende deutsche Soldaten und die Zivilbevölkerung standen nach 12 Jahren Terrorherrschaft der Nationalsozialisten - auch im **Dürener- und Zülpicher Land** - vor den Trümmern ihrer Heimat. Die von der obersten deutschen Heeresleitung untersagten Einstellungen der Kampfhandlungen an der Westfront und die damit verbundenen sinnlosen Menschenopfer auf beiden Seiten der Kriegsparteien zeigen uns die Tragweite des Schreckens in der Endphase des 2. Weltkrieges in Deutschland.

In diesen Monaten ist es **80 Jahre** her, dass diese Geschehnisse hier in unserer Heimat stattfanden.

Ich möchte Ihnen in diesem Buch „*Panzer im Dürener- und Zülpicher Land*“ schildern, wie intensiv die **1th US Army** samt III. und VII. US Corps nach der Querung der Rur am 25.02.1945 von Düren aus **u.a.** über Nideggen, Wollersheim, Embken, Vettweiß, Nörvenich, Füssenich-Geich, Zülpich, Dürscheven, Euskirchen und Rheinbach bis zum Rhein vordrang und das Dürener- und Zülpicher Land in wenigen Tagen von der Willkür- und Schreckensherrschaft der Nationalsozialisten befreite und die Menschen von Terror und Kriegsleid erlöste; und das mit dem Widerstand einiger - dem Führer Adolf Hitler tiefst ergebenen - Rest-Einheiten der Deutschen Wehrmacht.

Leider konnte ich in dieser kleinen Broschüre nicht alle Orte, die zwischen dem 25. Februar und dem 7. März 1945 im Dürener- und Zülpicher Land von den Amerikanern befreit wurden, mit Text und Bild behandeln. Ich bitte Sie, liebe Leserinnen und Leser, dafür um Verständnis. Hier verweise ich gerne auf die Arbeit des Herrn **Albert Trostorf** aus Merode, der in seinem Werk „*Gegen das Vergessen, Teil 5*“ eine nahezu lückenlose Aufarbeitung der Operationen „Grenade und Lumberjack“ anbietet und auch für mein Buch eine wertvolle Unterstützung war.

Heinz-Peter Müller



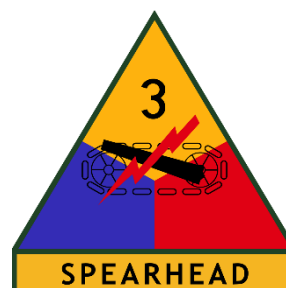
Die Richtung ist klar: Von
Zülpich über Euskirchen und
Rheinbach nach Remagen.

Foto: Archiv A. Trostorf, Merode.

Auftakt zur Befreiung Deutschlands vom Nationalsozialismus.

D-Day, 6. Juni 1944.

Landung der Alliierten in der Normandie.



**Am 12. September 1944
betraten die ersten
Truppenteile der Befreier
deutschen Boden bei
Roetgen.**

**Am 23./25. Februar 1945
überquerten
amerikanische Einheiten
die Rur u.a bei Düren und
Jülich.**

**Ab 26. Februar 1945 setzte das III. US Korps den Befreiungszug
durch das Dürener- Zülpicher- und Euskirchener Land mit dem Ziel
„Remagen“ in Gang und erreichte eine intakte Brücke schließlich
am 07. März 1945.**

Wie die Amis nach Roetgen kamen.

Eine zeitgeschichtliche Abhandlung über Roetgen.



Von Gerhard Kristan, Roetgen.

„Die Amis sind da! Sie stehen in Roetgen auf deutschem Boden!“

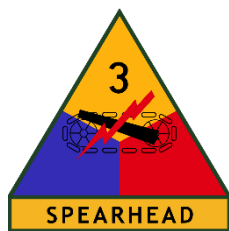
[...] „Dass die verbliebene Zivilbevölkerung die Amerikaner als „Befreier“ ansieht, zeigt, dass es der NAZI-Propaganda nicht gelungen ist, ein Feindbild zu erzeugen, welches die Bevölkerung veranlasst hätte, zu fliehen und in die Evakuierung zu gehen.

In der Nacht zum **10. September 1944** ist im Westen über Belgien starkes „Aufblitzen“ zu sehen. Aufmerksame Leute in Roetgen stellen mit Verwunderung fest, dass in der NSDAP organisierte „Größen“ ihre Sachen packen, um sich wohl in Sicherheit zu bringen.

Am **11. September** hören wir über den englischen Rundfunk, der in deutscher Sprache für Deutschland sendet, dass amerikanische Kampftruppen in Anmarsch über Eupen in Richtung Roetgen auf die deutsche Reichsgrenze seien. Zur gleichen Zeit senden die Reichssender, dass die Front in Lüttich stehen würde und dort erbitterte Kämpfe stattfänden.

Der **12. September 1944** bricht an, das Wetter ist kühl aber klar. Eine unheimliche Ruhe liegt über Roetgen“.

Um **14.30 Uhr** marschieren die Amerikaner über Petergensfeld kommend in Roetgen ein. Es ist die **erste deutsche Ortschaft**, die von den Amerikanern befreit wird“.



12.09.1944: Um 14:30 Uhr überschreitet die Aufklärungsgruppe die Reichsgrenze.

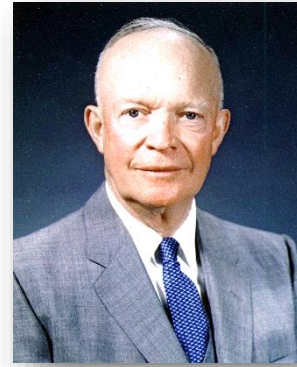
„Die **3rd US Armored Division** (3. US Panzerdivision), die sich mit ihren Kampfgruppen zwischen Eupen und Raeren befindet, macht sich auf den Weg nach **Roetgen**. Das Combat Command B (Kampfgruppe B) mit der Task Force 1 unter dem Kommando von **Lt.Col. Lovelady** (Foto), gefolgt von der Task Force 2 unter Lt.Col. King, rollt an. Die Kampfgruppe wird Roetgen in Kürze einnehmen.



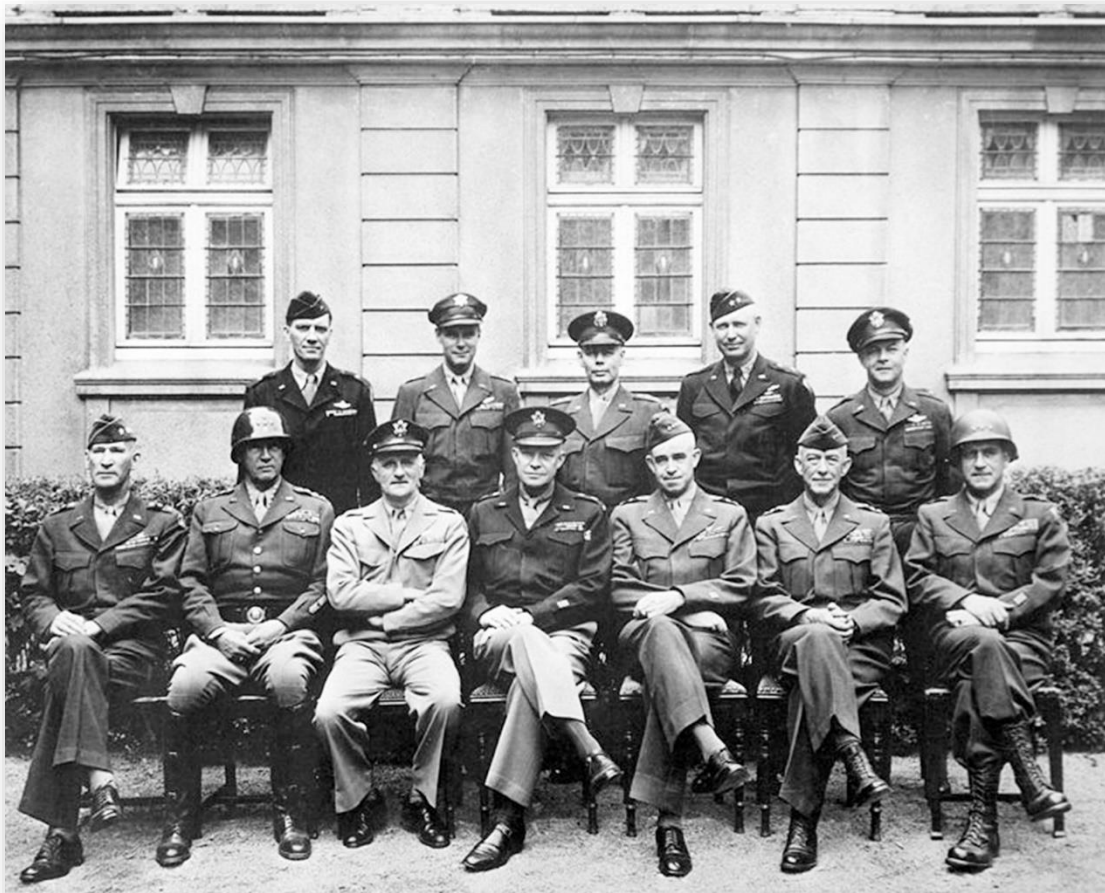
12.09.1945, 14.51 Uhr: Lt.Col. Lovelady informiert über Funk den Gefechtsstand des Combat Command B in Raeren, dass er die Reichsgrenze überschritten habe und mit seiner Kampfgruppe in **Roetgen** stehen würde. 96 Tage nach der Landung in der Normandie sind die West-Alliierten nun über die Reichsgrenze (von 1937) vorgestoßen und haben Roetgen als erste deutsche Ortschaft, oder „town“, wie die Amerikaner sagen, besetzt. Der Ortsansässige **Schleicher** wird von den Amerikanern zum „Bürgermeister“ ernannt und soll verwaltungstechnische Aufgaben übernehmen“.

Quelle: Vgl. Gerhard Kristan, Roetgen, Fotos: HeuGeVe-Roetgen. https://www.hev-roett.de/wp-content/uploads/pdf/Roetgener_Blaetter_2014-11.pdf

Die US-Streitkräfte im Westen Deutschlands.

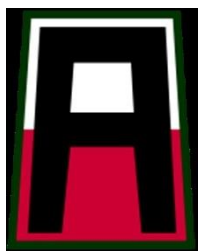


Zeitraum: 12.09.1944 – 07.03.1945.

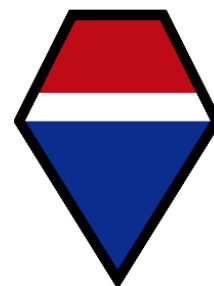


Oberbefehlshaber **Dwight D. Eisenhower** (unten Mitte) mit seinen Generälen

u.a. **William Simpson** (unten links) sowie **Omar Bradley** (unten 3.v.r.).



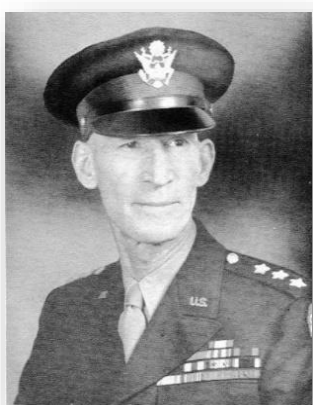
Die „12th Army Group“ war bereit für die Einnahme u.a. des Dürener- und Zülpicher Landes.



Die **12th Army Group** war ein Großverband der westlichen Alliierten und stand unter amerikanischer Führung. Er war vom **14. Juli 1944** bis **1. August 1945** im Einsatz und mit bis zu 1,3 Millionen Soldaten der größte Heeresverband in der amerikanischen Geschichte. Truppen dieses Großverbandes nahmen im Februar/März 1945 u.a. das **Dürener- Zülpicher- und Euskirchener Land** ein.



Die **1th US Army** wurde unter das Kommando der **12th US Army Group** gestellt. Das Kommando hatte General Omar N. Bradley (rechts). Der neue Kommandeur der 1th Army wurde General C.H. Hodges.



General C. H. Hodges (oben links) unterstand ab Frühjahr 1945 u.a. auch das **III. US-Corps**, das von Düren über Zülpich und Euskirchen bis Remagen vordrang.

Die 12th Army Group wurde durch die **9th US-Army** mit **General Simpson (links)** verstärkt.

16.11.1944 bis 16.12.1944.

„Operation Queen.“

Ziel: Über die Rur zum Rhein.

Die **Operation Queen** war eine gemeinsame britisch-amerikanische Unternehmung während des Zweiten Weltkrieges im Rahmen der Kämpfe zwischen Aachen und der Rur im November 1944, die nahezu zeitgleich mit der Offensive beiderseits der Vogesen stattfand, jedoch deutlich weniger erfolgreich war.



*General Omar
Bradley*



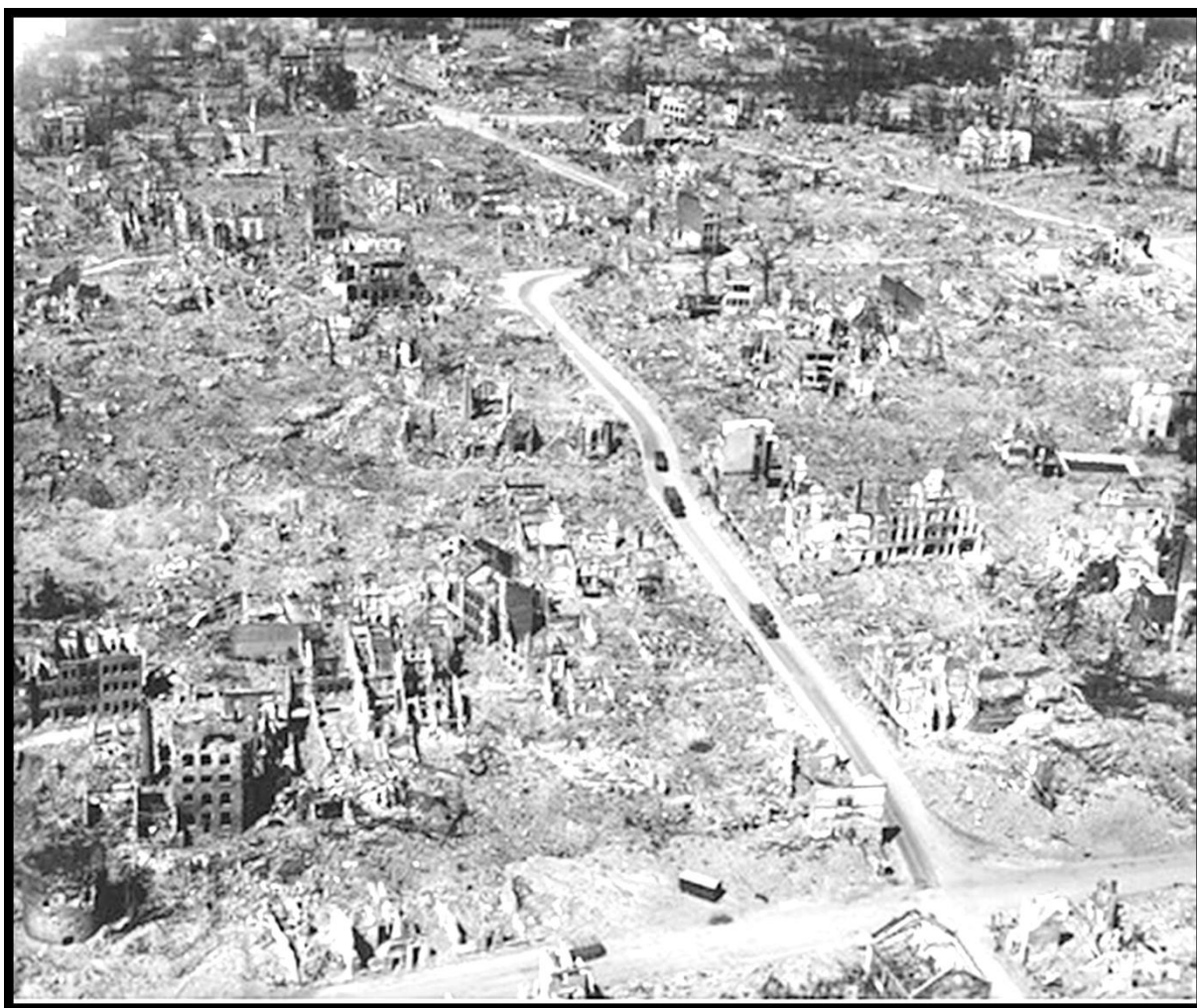
*General Walter
Model*

Auf der amerikanischen Seite stand **Omar Bradley** (*links*) mit einer Stärke von 100.000 Mann dem deutschen Befehlshaber **Walter Model** und seinen Truppen gegenüber.

In den Mittagsstunden des **16. November 1944** zwischen 11:13 Uhr und 12:48 Uhr führten die amerikanischen Bomberverbände ihre Angriffe durch. 1191 schwere Bomber der 8th Air Force belegten die Orte **Eschweiler, Weisweiler und Langerwehe** mit insgesamt 4120 Tonnen Bomben, während 339 Jagdbomber der 9th Air Force **Hamich, Hürtgen und Gey** mit 200 Tonnen Bomben attackierten.

Währenddessen flogen insgesamt 1188 Halifax- und Lancaster sowie Mosquitos des „RAF Bomber Command“ schwere Angriffe gegen Düren, Jülich und Heinsberg.

Insgesamt war die **Operation Queen** ein Misserfolg. Trotz der sorgfältigen Vorbereitung gelang es den Alliierten nicht, die deutsche Verteidigung westlich der Rur entscheidend zu schlagen und Brückenköpfe für den Vormarsch zum Rhein zu bilden. Stattdessen wurden die Angreifer in verlustreiche Häuser- und Stellungskämpfe verwickelt und mussten um jeden Meter Boden ringen. Die beginnende **Ardennenoffensive** entlastete die deutschen Verteidiger und zwang die Amerikaner, ihre Offensive einzustellen. Erst im **Februar 1945** gelang es ihnen, die Rur zu überqueren; dann allerdings war der Weg zur Erft und zum Rhein frei.



*Düren nach dem 16.11.1944. Die Amerikaner eroberten am **25.02.1945** eine Trümmerstadt.*

Februar 1945: Die Rur stieg gefährlich an.

**Mitte Februar waren die deutschen
Truppen aus dem Hürtgenwald vertrieben.**

Auf ihrem Rückzug sprengten in der Nacht **vom 09. auf den 10. Februar 1945** (Foto November 1944) Wehrmachtsoldaten den Kermeterdruckstollen der Urftalsperre und die Verschlüsse der Grundablassstollen des Staudamms Schwammenauel (Rursee). Die Talsperren wurden später von dem **47. Infanterieregiment** bzw. von der **78. Inf. Division** erobert.

Die gezielte Sprengung der Grundablässe der Urft- und Rurtalsperre wurde von dem 23jährigen Hauptmann **Hermann Mangels**, der auf Befehl von Generalfeldmarschall Model handelte, durchgeführt. Mangels erhielt für seine Aktion das Ritterkreuz.

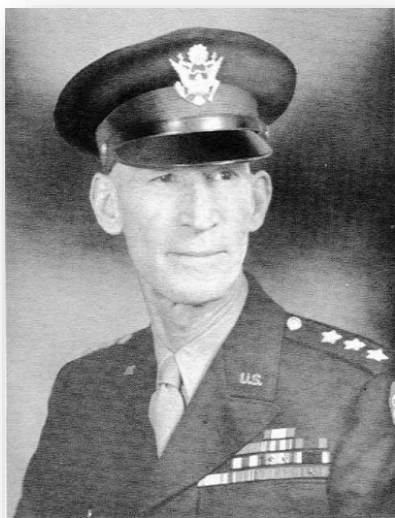
Hauptmann Mangels hatte die Sprengladungen so angebracht, dass im Bereich der Talsperren wenige Schäden an der Infrastruktur erfolgten. So konnten nach dem Krieg diese Schäden schnell behoben und das Wasser wieder angestaut werden



Auf Befehl Generalfeldmarschalls Walter **Model** wurde die Aktion durchgeführt, um die Querung der Rur durch die Amerikaner zu verzögern. Die Einnahme Dürens verschob sich somit um weitere zwei Wochen. Die Flussgeschwindigkeit soll bis zu 25 hm/h und die Rur bis zu 400 Meter breit gewesen sein. Die Talsperre wurde von 1934 bis 1938 erbaut.

„Operation Grenade“.

Die 12th Army Group mit 1th US Army wurde durch die 9th US-Army mit General Simpson verstärkt.



William Hood Simpson,
US-Befehlshaber der
9. US Armee vom **23.02.1945 -11.03.1945.**

Stärke: 270.000 - 300.000 Soldaten. *Unter seinem Befehl wurde Düren am **25.02.1945** eingenommen.*



US-Truppen überquerten die Rur in Düren am **25.02.1945.**

(Foto unten: Sammlung Albert Trostorf – Foto oben: gemeinfrei).

Erinnerungen von 2nd Lieutenant Peter Branton – 413th Infantry – Regiment - 104th Infantry Division.

Mein Name ist Peter Branton. Ich war Leutnant und Platoon-Leader in der I-Company des **413th Infantry Regiments**. Im November 1944 hatten wir schwere Kämpfe im Bereich Weisweiler-Inden zu bestehen. Viele Kameraden, welche mit uns aus den USA gekommen waren, sind hier gefallen oder wurden verwundet. Von **Mitte Dezember 1944 bis Anfang Februar 1945** lag meine Kompanie an der Rur bei Düren.



Der Kompaniegefechtsstand befand sich in einer Papierfabrik (Gürzenicher Mühle). Meinen Platoon-Gefechtsstand hatte ich in der verlassenen Molkerei an der Landstraße zwischen Mariaweiler und Düren eingerichtet. Während der Weihnachtszeit war erhöhte Aufmerksamkeit geboten. Es hieß, dass die Deutschen

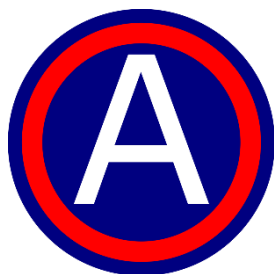


einen Großangriff auf Aachen starten würden, um diese Stadt ihrem Führer als Weihnachtsgeschenk zu präsentieren. Zum Glück kam es dazu dann nicht.

Auf dem Gelände der Papierfabrik fand ich eines Tages in einer Garage ein deutsches Motorrad. Da ich zuhause ebenfalls ein Motorrad besaß konnte ich es mit eine paar kurzen Handgriffen wieder flottmachen. Ich benutzte es nun, um die täglichen Meldungen bei der Kompanie abzugeben. Leider musste ich das Motorrad später zurücklassen.

Am **23. Februar** begann die Offensive. Unsere Übersetzstelle über die Rur war genau auf Höhe der Molkerei. Unser Objekt war ein großer Industriekomplex auf der anderen Seite der Rur. Wir mussten das schwere Boot von der Mariaweiler Straße bis zur Rur durch die verschlammten Felder und Wiesen schieben. Es war sehr mühselig, denn immer wieder mussten wir die Köpfe einziehen, wenn die Granaten mal wieder ganz nah einschlugen. Nach einer Weile erreichten wir das Rurufer. Wir ruhten noch einmal kurz aus, dann gab ich meinen Leuten den Befehl, die Boote zu Wasser zu lassen. Die Strömung auf dem Fluss war so stark, dass wir zunächst nicht von der Stelle kamen.

Das Boot drehte sich im Kreis. Den anderen Booten ging es teilweise genauso. Schließlich hatten wir den Rhythmus gefunden und wir paddelten drauflos. Die Strömung trieb und rasch von der eigentlichen Stelle, wo wir an Land gehen sollten, ab. Rund 200 – 300 Meter unterhalb der Fabrik (Glashütte) kamen wir dem Ufer näher. Starker Beschuss setzte ein. Ein zweites Boot näherte sich. Plötzlich erhielt dieses Boot einen Treffer und versank mit allen Männern in den Fluten. Niemand konnte sich retten. Die schwere Ausrüstung zog die Männer in die Tiefe. Ich schärfte meinen Männern ein, weiter zu rudern, um endlich das Ufer zu erreichen. Wir schafften es leider nicht. Etwa zwei Meter vor dem rettenden Ufer hatte sich das Boot in einer Drahtsperre verfangen. Nichts ging mehr. Einige Soldaten gerieten in Panik, standen auf und warfen Teile ihrer Ausrüstung fort. Das Boot wippte so stark, dass es kenterte. Für ein paar Augenblicke war ich komplett unter Wasser. Die Kälte nahm mir beinahe den Atem. Mit letzter Kraft schaffte ich es, das Ufer zu erreichen. Ich fühlte wieder festen Boden unter meinen Füßen. Noch ein paar Schritte und ich war aus dem Wasser. Plötzlich tauchten vor uns deutsche Soldaten auf, die Gewehre und Maschinenpistolen auf uns gerichtet. Einer sprach Englisch und sagte: „Hands up, Yankees!“ So geriet ich bereits am 1. Tag der Ruroffensive in deutsche



Kriegsgefangenschaft. Als Offizier wurde ich von den anderen Soldaten getrennt und kam in das Kriegsgefangenenlager XII. A nach Limburg an der Lahn. Hier wurden wir wenige Wochen später, im April 1945, von Einheiten von General Pattons **3. US Army** befreit (Schulterabzeichen links).

Nach dem Krieg habe ich mehrmals an Veteranentreffen und Fahrten nach Deutschland teilgenommen. Ich hätte gerne die Stelle, wo ich damals fast ums Leben gekommen bin, noch einmal aufgesucht. Doch dieser Ort lag nie auf der Reiseroute. Bei einem Divisionstreffen in Louisville fand ich einmal eine Verlustliste. Ich fand die Namen einiger Kameraden, sowie die Namen der Männer vom dem Boot, welches in der Rur gesunken ist. Man fand die toten Kameraden später flussabwärts an einer Drahtsperre. Einige von Ihnen liegen in Margraten in den Niederlanden beerdigt.



Einnahme Dürens

am 25.02.1945 abgeschlossen.

Nach dem deutschen Scheitern der Ardennenoffensive Ende 1944 konnten die Alliierten mit der Umsetzung der weiteren Eroberungspläne für Westdeutschland beginnen. Der Rhein war das Ziel. **U.a.** über Düren – Zülpich – Euskirchen und Rheinbach sollte **Remagen** in wenigen Tagen eingenommen werden und die dortige **Ludendorff-Brücke** für die Rheinüberquerung genutzt werden.



| Die amerikanische Armeezeitung berichtet über die Eroberung der Stadt im Februar 1945.

In den frühen Morgenstunden **des 23. 02.1945** begann das **VII. Corps** der **1. US Army** vom Westufer der Rur aus einen Angriff auf deutsche Stellungen östlich der Rur. Es gelang, mehrere Brückenköpfe zu bilden. Gegenüber kämpfte u.a. die deutsche **353. Infanterie-Division**. Das Ziel der USA war es, über die Eifel an den Rhein zu gelangen und das Ruhrgebiet einzunehmen.



Im Süden drang die **amerikanische 8. Infanterie - Division** und von Norden die amerikanische 104. Infanterie – Division in die Ruinen von Düren u.a. über die Aachener Straße ein, das am Abend des **25. Februars 1945** vollständig in deren Gewalt war. Der Weg zum Rhein war nun für die 1.US Armee frei geworden und die US-Einheiten samt mitgeführtem schweren Gerät konnten zügig über die Rur geführt werden.

Quelle: MacDonald 1973, S. 156-162; Hoech 1946, S. 231, 238-240; Domsta, 1940-1947, S. 415

Schulterabzeichen: Beringar CC-BY-SA-3.0, zuletzt aufg. 24.8.2017.

Am 23. Februar 1945 bezwangen amerikanische Truppen die Rur.

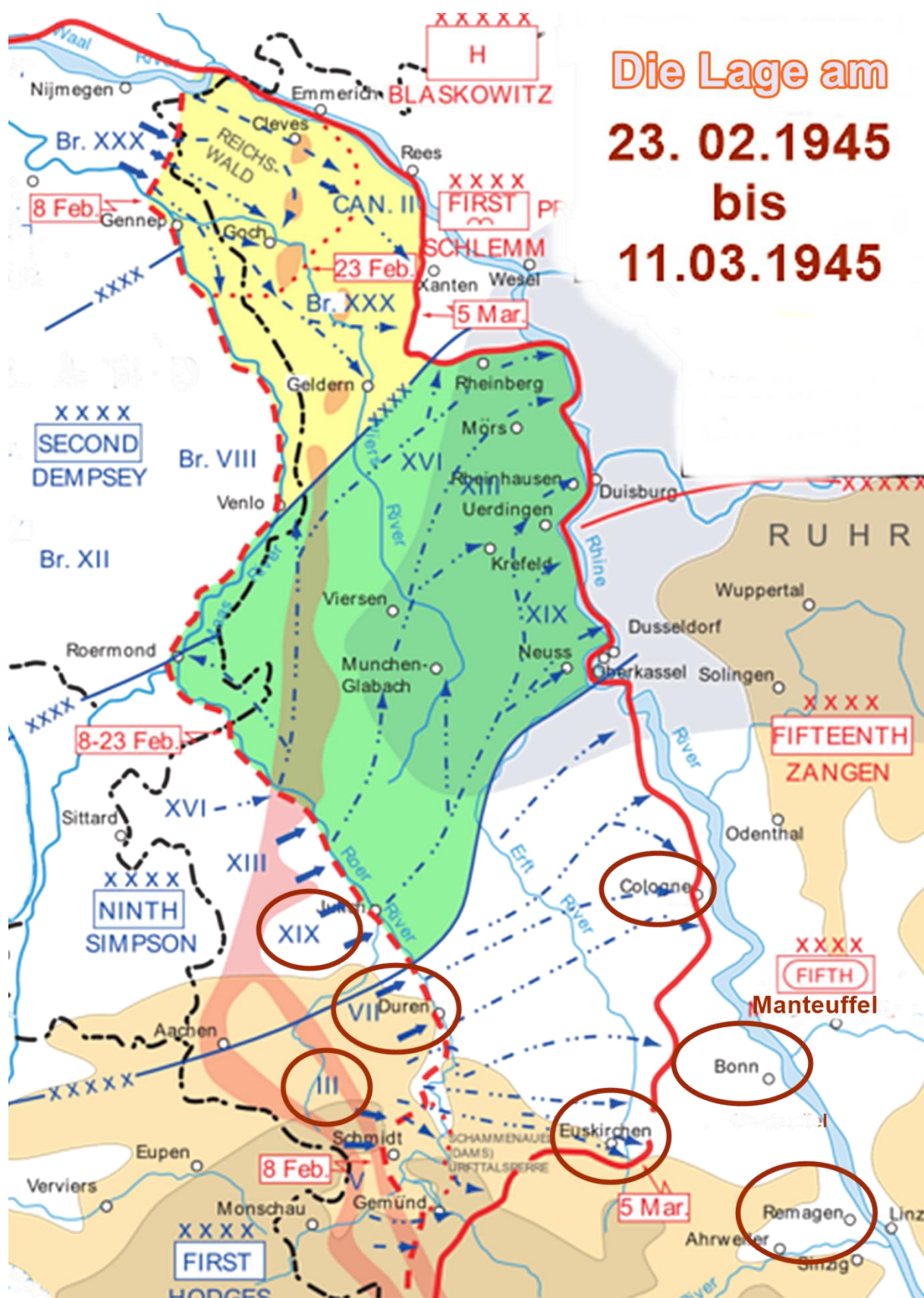


Treadway Brücken für Truppen und leichtes Kriegsgerät.



*„Schwimmende
Brücke“ für
Soldaten, Jeeps,
LKW und
mittelschwere
Kettenfahrzeuge.*

Fotos: Sammlung Albert Trostorf, Merode.

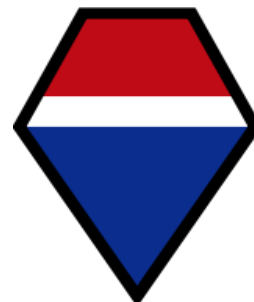


*Im südlichen Bereich begannen das **III. und VII. US Korps** mit dem Vorstoß durch das Dürener- und Zülpicher Land in Richtung Köln, Bonn und Remagen.*



01.03.1945 – 07.03 1945.

Operation Lumberjack



Quer durch das Dürener- und
Zülpicher Land bis zum Rhein.

Die 12th Army Group wurde durch die 9th US-Army verstärkt.

Die „Operation Lumberjack“ war eine militärische Aktion der westlichen Alliierten an der Westfront des **Zweiten Weltkrieges im März 1945**. Sie wurde durchgeführt von der amerikanischen **12th Army Group** mit dem Ziel, das Westufer des Rheins zu erreichen. Sie schuf die Voraussetzungen für die anschließende Rheinüberquerung der Heeresgruppe.



Die **12th Army Group** unter General Omar Bradley bereitete sich nun vor, von ihren Positionen in der Eifel ebenfalls zum Rhein vorzurücken und wenn möglich intakte Brücken über den Fluss zu erobern. Bradleys Plan war es, mit der **1. US-Armee unter Courtney Hodges** vom Raum Düren aus das Gebiet zwischen den Mündungen von Erft und Ahr in den Rhein zu säubern und sich im Raum Ahrweiler mit den

Truppen der 3. US-Armee unter **George S. Patton** (links) zu treffen, die gleichzeitig durch die Eifel vorrücken sollte.

Im Erfolgsfall würde die Operation Köln einnehmen, den Bereich um Koblenz sichern und die 12th Army Group überall flussabwärts von Koblenz – wo die Mosel in den Rhein mündet – ans Rheinufer bringen. Die 12th Army Group hoffte auch, viele Kriegsgefangene zu machen.

Seite „Operation Lumberjack“. In: Wikipedia – Die freie Enzyklopädie. Bearbeitungsstand: 1. Januar 2022, 07:19 UTC.

URL: https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Operation_Lumberjack&oldid=218672063. Abgerufen: 1. Januar 2022, 12:23 UTC.

Operation Lumberjack.

Generalmajor J. Millikin.



III. Corps: Südlicher Flügel über Zülpich nach Remagen.



Nach der Einnahme Dürens marschierte der **nördliche Flügel des III. Corps** in Richtung **Bonn**, während **sein südlicher Flügel** den Rhein bei **Remagen** anvisierte.

Wenn man die heutige Verkehrssituation in Düren nimmt, kann man sagen, dass die **1st US Army** südlich der **Autobahn Düren - Köln** vorstieß und die **9th US Army** **nördlich der Autobahn**.

Alle mit dem Ziel, den Rhein zu erreichen und zu queren. Hinter der Erftlinie wurden später die **104th Infantry Division** und die **3rd Armored Division** dem **III. Corps** unterstellt und kamen so unter das Kommando der **1st US Army**.

Dem **III. US-Corps** waren während der „Operation Lumberjack“ die **1., 9. und 78. US-Infanteriedivision** und die **9. US-Panzerdivision** unterstellt. Innerhalb kurzer Zeit erreichte das **VII. US Corps** das Rheinufer in Köln und das **III. US Corps** Bonn und Remagen.

III. US Corps.

Ziel:
Bonn/Remagen.



Major General John Millikin.



9. Infanterie Division.

Major General Louis A. Craig.

39. Infanterie-Regiment.

47. Infanterie-Regiment.

60. Infanterie-Regiment.



9. Panzer Division.

Major General John W. Leonard.



78. Infanterie Division.

Major General Edwin G. Parker.

u.a. 309. IR, 310. IR, 311. IR.



1. Infanterie Division.

Major General Clift Andrus.

u.a. 16 IR und 18. IR.



VII. US Corps.



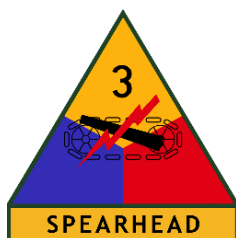
Ziel: Bonn/Köln.

**General Joseph
Lawton Collins.**



8. Infanterie Division.

u.a. 13. IR, 28. IR und 121. IR.



3. Panzerdivision



104. Infanterie Division.

u.a. 413. IR, 414 IR, 415 IR.



99. Infanterie Division.

u.a. 394. IR und 395. IR.



US Panzer im Februar/März 1945 auch im Dürener – und Zülpicher Land.

Ein M 10 rollt durch Zülpich in
Richtung Remagen.

US Sherman-
Panzer 1945.



Ein US M-10 Tank Destroyer
auf dem Weg zum Rhein 1945.

Fotos: Sammlung A. Trostorf.

M 26 Pershing und Sherman Panzer.

Der **M 26 Pershing Panzer** war ab dem Februar 1945 der schwerste Kampfpanzer, der vom US-Heer im Zweiten Weltkrieg eingesetzt wurde.

Nachdem der **M 4 Sherman** im Jahre 1942 in Serie gegangen war, forcierte das US-Heer den Bau eines stärkeren Nachfolgemodells, das nach Möglichkeit den mittleren und schweren deutschen Panzern wie dem „*Panther*“ und „*Tiger*“ ebenbürtig sein sollte.



Sherman-Panzer M4

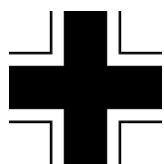


M 26 Pershing Panzer

Der erste Pershing in Europa wurde bei seiner Feuertaufe am **26. Februar 1945** von einem „*Tiger I*“ in Elsdorf abgeschossen.

Seite „M26 Pershing“. In: Wikipedia – Die freie Enzyklopädie. Bearbeitungsstand: 31. Dezember 2021, 12:55 UTC.

URL: https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=M26_Pershing&oldid=218656298 (Abgerufen: 5. Januar 2022, 13:54 UTC) Foto. US Archiv gemeinfrei. <https://commons.wikimedia.org/wiki/File:M26-Pershing-Vettweiss-194503.jpg?uselang=de-> https://de.m.wikipedia.org/wiki/Datei:M4-Sherman_tank-European_theatre.jpg



Deutsche Gegenwehr.

(Heeresgruppe B).

Generalfeldmarschall **Otto Moritz Walter Model.**



15. Armee unter General der Infanterie

Gustav-Adolf von Zangen.



5. Panzerarmee unter General der Panzertruppe

Hasso von Manteuffel.



7. Armee unter General der Infanterie **Hans-Gustav Felber.**

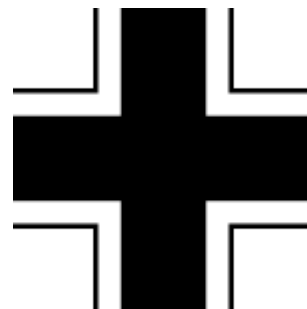


Die Heeresgruppe B wurde am **01. April 1945** im sogenannten „Ruhrkessel“ eingeschlossen. 300 000 Soldaten gingen in Gefangenschaft.

Quelle. "Gegen das Vergessen, 5. Teil", Albert Trostorf, Merode, Eigenverlag, Seite 244. Fotos Bundesarchiv, Bild 183-H28061 / CC-BY-SA 3.0 Erstellt: November 1944 date QS:P571,+1944-11-00T00:00:00Z/10 Bundesarchiv, Bild 146-1976-143-21 / CC-BY-SA 3.0 Bundesarchiv, Bild 101I-027-1476-37A / Vennemann, Wolfgang / CC-BY-SA 3.0 (bearbeitet) Bundesarchiv, Bild 183-2005-1017-519 / Lucke, Fritz / CC-BY-SA 3.0.

Deutsche Streitkräfte im Westen 1945.

(US-Operationen „Grenade“ und „Lumberjack“).



Von der 15. Armee (Gustav-Adolf von Zangen):

das LXXXI. Armeekorps unter Friedrich Köchling mit der 9. und 11. Panzer-Division, der 59. Infanterie-Division, der 363. Volksgrenadier-Division und der Division Nr. 476 und das LVIII. Panzerkorps unter Walter Krüger mit der 3. Panzergrenadier-Division, der 12. Volksgrenadier-Division und der 353. Infanterie-Division.

Von der 5. Panzerarmee (Hasso von Manteuffel):

das LXXIV. Armeekorps unter Carl Püchler mit der 3. Fallschirmjäger-Division, der 85. Infanterie-Division und der 272. Volksgrenadier-Division, das LXVII. Armeekorps unter Otto Hitzfeld mit der 89. Infanterie-Division und der 277. Volksgrenadier-Division, und das LXVI. Armeekorps unter Walther Lucht mit der 5. Fallschirmjäger-Division.

Von der 7. Armee (Hans-Gustav Felber):

das LIII. Armeekorps unter Edwin von Rothkirch und Trach mit der 167., 326. und 340. Volksgrenadier-Division, das XIII. Armeekorps unter Ralph von Oriola mit der 2. Panzer-Division sowie der 9., 79., 276. und 352. Volks-Grenadier-Division, das LXXX. Armeekorps unter Franz Beyer mit der 212. und 560. Volksgrenadier-Division.



[2]



Tiger II mit dem abgerundeten sog. „Porscheturm“ [1]

[1] Bundesarchiv, Bild 101I-721-0397-29 / Wagner / CC-BY-SA 3.0

[2] Panzer VI (Tiger II) Bundesarchiv, Bild 146-1975-102-14A / Hamann / CC-BY-SA 3.0.

Der Tiger

Nach der alliierten Invasion im **Juni 1944** wurden drei schwere Panzerabteilungen mit insgesamt 126 Tigern in das Kampfgebiet Westfront verlegt.



Deutscher Panzer
(vermutlich Eifel
1944/45).

Der **Panzerkampfwagen VI** „Tiger“ war ein schwerer deutscher Panzer, der vom Alleinhersteller Henschel in Kassel von 1942 bis 1944 gefertigt und von der Wehrmacht ab Spätsommer 1942 eingesetzt wurde. Aufgrund seiner starken Hauptwaffe und des hohen Panzerschutzes war der Tiger einer der kampfstärksten Panzer des Zweiten Weltkrieges.



Deutscher Kampfpanzerwagen Tiger II.



Eroberter Panzerkampfwagen VI **Tiger II** Panzer, von Soldaten der US Armee repariert (Dezember 1944).

Der Panther

Am **6. März 1945** kam es in Köln zu einem Gefecht zwischen einem Panther, einem M4 Sherman sowie einem der wenigen zum Einsatz gekommenen M 26 Pershing. In dessen Verlauf wurde der Sherman durch den **Panther** und dann dieser durch den Pershing zerstört. Das Gefecht wurde durch den US-Kriegsberichterstatter Jim Bates gefilmt und erlangte mediale Bedeutung.



Fabrikneuer Panther bei der Verladung auf einen Eisenbahnwagen 1943.

Von 1943 bis zum Ende des Krieges wurden rund 6000 Fahrzeuge in verschiedenen Ausführungen von mehreren Herstellern gebaut und sowohl an der Ostfront als auch im **Westen** eingesetzt. Im letzten Kriegsjahr 1945 gab es an der Westfront u.a. noch die **Sturmpanzerabteilung 217** und die **Sturmgeschütze-Brigade 902**.

Seite „Panzerkampfwagen V Panther“. In: Wikipedia – Die freie Enzyklopädie.

Bearbeitungsstand: 27. November 2021, 17:52 UTC.

URL: https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Panzerkampfwagen_V_Panther&oldid=217644729 (Abgerufen: 5. Januar 2022, 14:15 UTC) Bundesarchiv, Bild 183-H26258 / CC-BY-SA 3.0

CC BY-SA 3.0 de File: Bundesarchiv Bild 183-H2

Weiteres Kriegsgerät:

Zum Einsatz kamen u.a. 8,8-cm Flak, 7,5- und 8,8 - cm PaK, sowie leichte und schwere Feldhaubitzen und 122-mm-Panzerabwehrkanonen mit Selbstfahrlafetten.

Die Acht-Acht.

Ihren legendären Ruf erwarb die 8,8 weniger in ihrer Rolle als Flugabwehrkanone als vielmehr durch ihren Einsatz im Erdkampf, bei dem sie in einigen Fällen mit ihren Zeitzündersprenggranaten als Haubitze, vor allem aber als **Panzerabwehrkanone** bei der Panzerbekämpfung zum Einsatz kam.



Die Flugabwehrkanone **8,8-cm-FlaK 18/36/37** wurde häufig gegen **Bodenziele** eingesetzt. Die Kanone wurde von der Firma Krupp, Essen, hergestellt. Insgesamt waren über 20.000 Geschütze im 2. Weltkrieg im Einsatz.

Wie wichtig die Waffe war, verdeutlicht auch die Tatsache, dass ein Drittel aller im Kriegsjahr 1944 in Deutschland hergestellten Kanonenrohre für die Acht-Acht bestimmt war.

Die erbeuteten Exemplare wurden auch von **der britischen Armee sowie von der US Army** eingesetzt, die sogar ein eigenes Handbuch in englischer Sprache drucken ließ.

Übrigens: Im **März 1945** belief sich der Bestand von **Kampfpanzerwagen „Tiger“** an der **Westfront** auf nur noch 13 Exemplare.



Eine „Achtacht“ auf ihrer Lafette. Es handelt sich um das Flakgeschütz, das hier aber als **Panzerabwehrkanone** benutzt wurde.



Eine „Achtacht“, feuerbereit aufgestellt als Flakgeschütz. Rechts ein Soldat bei der Boden-Fixierung des Geschützes mit einem Vorschlaghammer.

Beispielfotos aus dem Bundesarchiv.

Quelle: BArch Bild 101I-724-0135-16 / Briecke / CC-BY-SA 3.0

Quelle: BArch Bild 183-B21685 / Lachmann / CC-BY-SA 3.0

Von Düren über die Dörfer zum Rhein.

1.US Infanterie-Division.

Kommandeur: Generalmajor Clift Andrus.

Bericht: 1. Infanteriedivision, Major Albert H. Smith.



„Die **1. US Infanteriedivision**, die dem **III. US Corps** angehörte, drang nach der Überquerung der Rur Ende **Februar 1945** u.a. über die Ortschaften Kreuzau, Drove, Stockheim, Jakobwüllesheim, Frauwüllesheim, Kelz, Gladbach, Vettweiß bis zur Erft und dann bis zum Rhein nach **Bonn** vor.

Am **26.02.1945** um 07.00 Uhr wurde ein Bataillon in **Drove** mit einem Gegenangriff aus Richtung **Thum** konfrontiert. Die Stärke der Deutschen war eine Kompanie und vier Panzer.



Generalmajor C. Andrus.

18. US Infanterie-Regiment.



Das Bataillon entschied den Kampf für sich und nahm anschließend die Orte Soller, Frangenheim und Vettweiß ein.

In Vettweiß stießen die Befreier auf eine massive Panzerabwehr mit *88-mm-Kanonen* und mit *122-mm-Panzerabwehrkanonen*.

Am **27.2.1945** war Vettweiß jedoch gesäubert. Über die Orte Lückheim und Eggersheim ging der Vormarsch über den Neffelbach weiter zur Erft und schließlich zum Rhein“.



Ziel: Der Rhein.



Zwei Soldaten des **18. Infanterie-Regiments** in Kelz, Michaelstraße, auf dem Weg nach Gladbach und Vettweiß.



Mehrere Soldaten einer Instandsetzungskompanie des **18. Infanterie Regiments** der **1. Infanterie Division** auf einem Bauernhof in **Frauwüllesheim**.

Am **28. Februar 1945** erreichten vordere Teile des **18. US Infanterie-Regiments** von Bubenheim und Jakobwüllesheim kommend das Dorf **Gladbach**.



Durchfahrt an einer Panzersperre in Gladbach.



Soldaten der 18th Infantry mit Panzer warten in **Gladbach** auf die weiteren Befehle für den Marsch zum Rhein (Fotos: Sammlung A.Trostorf).

Einnahme von Vettweiß ab dem 27. Februar 1945.

Soldaten der **18th Infantry** der **1. Infantry Division** nahmen Vettweiß am **27. Februar 1945** unter massivem Widerstand der deutschen Einheiten ein. Letztendlich aber wurden die deutschen Soldaten besiegt und aus Vettweiß zurückgedrängt.



Molkerei in
Vettweiß,
27./28.
Februar
1945.



Die weniger als 100 zurückgebliebenen Dorfbewohnerinnen und Dorfbewohner, die nicht den Weg in die Evakuierung nach Thüringen gingen, sahen dem Einmarsch der „Befreier“ mit gemischten Gefühlen entgegen.



Soldaten der amerikanischen Infanterie bei der Einnahme von Vettweiß Ende Februar 1945.

Panzersperren, errichtet aus Holz, konnten die **US Panzerdivision** nicht aufhalten.



Wie auch in anderen Ortschaften in jenen Tagen mussten auch die Bewohnerinnen und Bewohner aus Vettweiß ihr Vieh bei Aufbruch in die Evakuierung zurücklassen.

Fotos: Archiv A. Trostorf



In Vettweiß gab es Ende des Krieges viele „Durchhalteparolen“ an den Gebäudeteilen.



Fotos: Sammlung A. Trostorf, Merode.



Sprüche an allen Ecken in Vettweiß. Fotos: A. Trostorf.



US-Einheiten bei der Sicherung des Ortes Vettweiß Ende Februar 1945.

Einnahme von Merzenich am 25.02.1945.

Mit der 104th Infantry Division nach Köln.



Die **104th Infantry Division** setzte sich nach der Querung der Rur am **23./25. Februar 1945** in Düren in Richtung Merzenich zu einem nächtlichen Anmarsch in Bewegung. Das erste Bataillon erreichte den Ort um 03.30 Uhr und stieß auf leichten Widerstand. In weniger als 90 Minuten hatte die US-Einheit den Angriff der Wehrmachtssoldaten abgewehrt und Merzenich eingenommen. In Merzenich eröffneten einige **Selbstfahrlafetten** das Feuer auf die US-Truppen. Auch kam es zu Angriffen der Deutschen mit Handfeuerwaffen, die aus den Gebäuden und aus den Deckungen der Trümmerfelder des Ortes abgefeuert wurden.

Um 12:20 Uhr war Merzenich endgültig in amerikanischer Hand und der Ort war vollständig geräumt. In Merzenich wurden ca. 50 Gefangene gemacht. Gegen 19.00 Uhr griff u.a. die 3. Panzerdivision in das Geschehen ein und setzte gegen 21.00 Uhr den Marsch auf das Dorf Golzheim fort, das am **26.02.1945** um 7.00 Uhr durch das 2. Bataillon geräumt wurde – **Ziel KÖLN**.



Oben: Ein **Geschützwagen/Selbstfahrlafette** mit einer Haubitze im Kaliber 150-mm. Sie wurde von der deutschen Wehrmacht im Zweiten Weltkrieg von 1943 bis zum Ende des Krieges eingesetzt.

Foto: Bundesarchiv, Bild 101I-278-0898-04 / Wehmeyer / CC-BY-SA 3.0 (Beispielfoto).

Quelle: Vgl. Albert Trostorf „Gegen das Vergessen“, Teil 5. S.123. Interview mit Major Fred L. Flette v. 12.3.1945.

Der Neffelbach im Visier der US Army.

Große Schäden und viele Todesopfer in Eschweiler ü. Feld.



Herbert Pelzer aus Nörvenich hat die Zeit zwischen der Rur-Überquerung und der Einnahme des Nörvenicher Landes in seinem Buch „Nörvenich fortyfive“, 2014, Herausgeber „HGV Nörvenich“, eindrucksvoll beschrieben:

Foto: Karl-Heinz Jansen CC Y-SA 4.0

[...] „Obwohl die amerikanischen Bodentruppen vorübergehend am westlichen Rurufer aufgehalten worden waren, war die Überlegenheit der alliierten Luftstreitkräfte jetzt erdrückend. Unablässig schwirrten Kampfflieger im Fronthinterland umher. Als Einzelgänger attackierten sie ohne Unterschied zivile und militärische Ziele.“

Am **8. Februar** starb Amtsbürgermeister **Jansen** aus Merzenich bei Gut Gyphenbusch auf offener Straße. Trotz der Gefahr waren er und zwei Begleiter in einem Auto unterwegs von Rath nach Nörvenich. Am hellen Tag, etwa um die Mittagszeit, hatte ein feindlicher Jagdbomber den Wagen entdeckt und sofort unter Beschuss genommen. Dabei fanden neben Jansen noch zwei Männer aus Golzheim den Tod.

Als Flugverband belegten die alliierten Kampfflieger den Amtsbezirk immer wieder mit Bombenteppichen.

Mehr über den Autor H.Pelzer: https://de.wikipedia.org/wiki/Herbert_Pelzer



Am **14. Februar** warfen etwa 20 Flugzeuge vom **Typ A-20 Havoc** (links) insgesamt 106 Bomben auf Eschweiler über Feld ab. Die todbringende Fracht schlug in der Mitte des Dorfes auf.



*Die Amerikaner eroberten am **26.02.1945** ein Ruinendorf.*

Ihre Wirkung war entsetzlich. In nur etwa 60 Sekunden zerstörte das Bombardement mehr als ein Dutzend Wohnhäuser. Weitere Häuser wurden schwer beschädigt. Drei Zivilisten und eine große Anzahl von Soldaten kamen bei dem Angriff ums Leben.“

Foto oben: Beispielfoto, (public domain). Foto unten: Archiv Heimat- und Geschichtsverein der Gemeinde Nörvenich e.V.

Amtsbezirk Nörvenich nun Frontgebiet.



„In Düren hatten die Amerikaner bereits am Abend des **25. Februars 1945** die Ruinen der Stadt erobert. Sogar bis Arnoldsweiler waren sie schon vorgedrungen. Dann wurde Binsfeld besetzt. Bis auf wenige zurückgelassene, schwer verwundete Soldaten war das Dorf dabei menschenleer.

In immer mehr Dörfern des Amtsbezirks wurde nun die Zwangsräumung angeordnet. Buchstäblich im letzten Moment, ohne exakte Anweisungen, versuchten SS-Leute und die wenigen noch anwesenden Parteifunktionäre die Zivilbevölkerung zur Abreise zu drängen. Viele entzogen sich. Aber der größere Teil der Bevölkerung ging oftmals, noch kurz bevor ihre Wohnorte besetzt wurden, weg.

Die Amerikaner trafen in einigen Orten nur eine Handvoll Menschen an. Wer jetzt noch vor dem Krieg floh, ging nicht mehr weit. Viele zogen nur einige Dörfer weiter. Mit zu Planwagen umgebauten Karren und Pritschen. Von Ochsen gezogen. Oder einfach zu Fuß. Handwagen ziehend und Vieh treibend. Begleitet vom „Donner der Kanonen und Gebrüll der Flieger“. Dabei versuchten sie noch, das vorhandene Vieh mitzunehmen.

Am frühen Morgen des **26. Februar** drangen die amerikanischen Spitzen bis Eschweiler über Feld vor. Damit hatten sie die ungefähre Linie **Buir-Eschweiler-Frauwüllesheim - Rommelsheim** erreicht.

Der Amtsbezirk Nörvenich war nun Frontgebiet“. [1]

Irresheim wurde am **27. Februar 1945** eingenommen.



In **Eggersheim** erschienen am **28. Februar 1945** gegen 10.00 Uhr die ersten amerikanischen Soldaten. **Lüxheim** wurde in der Nacht zum **28. Februar** vom **16. US Infanterieregiment** eingenommen.

[1] Quelle: Herbert Pelzer, „Nörvenich fortyfive“ Nach dem Krieg im Neffeltal, 2014, S.23, mit freundlicher Genehmigung des Heimat- und Geschichtsvereins der Gemeinde Nörvenich.

26.02.1945.

8th Infantry Division am Neffelbach.

Kreis Düren nun vollständig besetzt.



Die Amerikaner hatten Eschweiler über Feld am **26. Februar 1945** erreicht und vollständig besetzt und führten den Vorstoß weiter am Neffelbach entlang. Dabei nahm man Nörvenich und Oberbolheim am **27. Februar** ein. Einheiten der **8. US Infanteriedivision** konnten ohne nennenswerten Widerstand der deutschen Wehrmacht mit ihren schweren Panzern in die Neffelbachdörfer eindringen und diese sichern. Die deutsche Linie entlang des Neffelbachs war noch kurz vor dem Anrücken der US-Armee zur Verteidigungslinie ausgebaut worden. Zu einer Abwehrschlacht kam es hier aber nicht. Hochkirchen wurde schließlich am **28. Februar** von den Dorfbewohnern aufgegeben. Die dort stationierten deutschen Soldaten hatten sich bereits tags zuvor abgesetzt. Auch das Dorf Rath wurde am **28. Februar** geräumt. Am **1. März d.J.** eroberten die Amerikaner den Ort Wissersheim, wo deutsche Wehrmachtssoldaten u.a. mit Sturmgeschützen auf die Eroberer warteten. Es kam zu heftigen Kämpfen mit hohen Verlusten auf beiden Seiten. Damit war nicht nur der gesamte Amtsbezirk Nörvenich, sondern gleichzeitig auch der Kreis Düren komplett von den amerikanischen Truppen besetzt.

Nur wenige Tage nach dem Ende der Kampfhandlungen kehrten die ersten Familien aus ihren vorübergehenden Zufluchtsorten zurück. Die Orte Binsfeld, Rommelsheim, Frauwüllesheim, Eschweiler über Feld, Nörvenich und Oberbolheim waren evakuiert worden. In allen anderen Ortschaften östlich des Neffelbachs hatte es keine geordnete Evakuierung gegeben. Viele Kriegsoffer im Amtsbezirk waren zu beklagen. Keine der vielen Brücken über den Ellbach oder über den Neffelbach waren noch intakt. Das Neffeltal lag in Trümmern und die Sieger hatten jetzt das Sagen. Die **8th Infantry Division** (im Norden) und die **104th Infantry Division** (im Süden) besetzten mit Teilen der 3rd Armored Division später das **linksrheinische Köln**.

Einnahme von Pingsheim.

Verluste bei den amerikanischen Einheiten.

In der Nacht des **28. Februars** griffen amerikanische Einheiten die Ortschaften Dorweiler und **Pingsheim** an. Dorweiler fiel ohne nennenswerte Schwierigkeiten. Im Kampf um Pingsheim allerdings wurde ein Bataillon der **18. Infantry** (1th Infantry Division) eingekesselt und erlitt einige Verluste.



Pingsheim lag die Hauptfeuerkraft bei vier Artilleriegeschützen, die alle auf die Nordwestseite des Dorfes konzentriert waren. Als eine Kompanie den Ort von Süden her angriff, konnte sie ohne Schwierigkeiten hinein und meldeten das Dorf um 06:23 Uhr als geräumt.



*Oben: Zwei Soldaten der **18. Infantry** haben sich am Ortsausgang von **Pingsheim** eingegraben und bewachen die Ausfallstraße in Richtung Herrig.*

Amtsbezirk Nörvenich 1945.

Holz für Särge aufgebraucht.

Herbert Pelzer schreibt in „Nörvenich fortyfive - Nach dem Krieg im Neffeltal“, 2014:

„Nachdem sich das Zentrum der Kämpfe weiter in Richtung Rhein verlegt hatte, wurden die Spuren der vergangenen Wochen in ihrem ganzen Ausmaß sichtbar.

Die materiellen Schäden waren groß. Mehr als ein Viertel der Häuser im Amtsbezirk waren beschädigt. Zersplitterte Fensterscheiben und zerstörte Dächer sah man in jedem Ort. 54 Häuser waren sehr schwer beschädigt und gar 75 Häuser waren total zerstört. Sämtliche Brücken waren gesprengt worden. Nicht eine der 15 Brücken über den Ellbach in der Gemarkung Binsfeld und über den Neffelbach in Hochkirchen, Nörvenich und Oberbolheim war noch intakt. Jegliche Art von Munition lag in großer Menge in den Dörfern und Feldern herum. In Wissersheim stand ein beschädigter Panzer, in Bubenheim drei Geschütze und ein schwerer Raupenschlepper. Bombentrichter und Geschützstellungen verwandelten das Gebiet in eine Kraterlandschaft. Durchzogen von vielen hundert Metern Laufgräben. Eine besondere Gefahr stellten die überall versteckt herumliegenden Minen dar. Zwischen der Bundesstraße 477 und dem Neffelbach war von etwa Oberbolheim bis Eggersheim ein Minengürtel angelegt worden. Das Betreten dieses Gebiets bedeutete unmittelbar nach Kriegsende höchste Lebensgefahr.

Die Strom- und Wasserversorgung war zerstört. Überall hatte man die alten Wasserpumpen wieder in Betrieb genommen. Wo die Brunnen versiegt waren oder die Wassermenge nicht genügte, musste das Wasser umständlich aus dem Nachbarort herangeschafft werden. Auf den Friedhöfen reihten sich frische Gräber für gefallene Soldaten, die zum Schluss oft nicht älter als 19, 18 oder gar 17 Jahre waren; aber auch für die getöteten Zivilisten, die so kurz vor dem Ende noch Opfer dieses Krieges geworden waren.

In den Schreiner- und Stellmacherwerkstätten waren auf Grund des großen Bedarfs an Särgen und Kreuzen längst alle Holzvorräte aufgebraucht“. [...]

Die Pfarrkirchen wurden nach und nach wieder besetzt.

„Die Pfarrer kehrten jetzt nach und nach (*in den Amtsbezirk Nörvenich, Anm.Autor*) zurück. In fast jedem Dorf gab es damals noch eine eigene Pfarrei mit einem Pfarrer und hin und wieder auch mit einem ihm unterstellten Kaplan. Auch sie waren zum Teil vor der herannahenden Front geflohen. Zuvor hatten einige noch die Demontage ihrer Kirchenglocken erlebt, die der Rüstungsindustrie zugeführt wurden.

Die Kirchengebäude im Amtsbezirk waren während der Kämpfe im **Februar und März 1945** unterschiedlich schwer beschädigt.

In **Wissersheim** noch so schwer, dass im Mai der Kirchturm wegen Einsturzgefahr niedergelegt werden musste. Die Spitze wurde erst **1982** bei einer Gesamtrenovierung der Kirche neu aufgesetzt (*Foto rechts*).



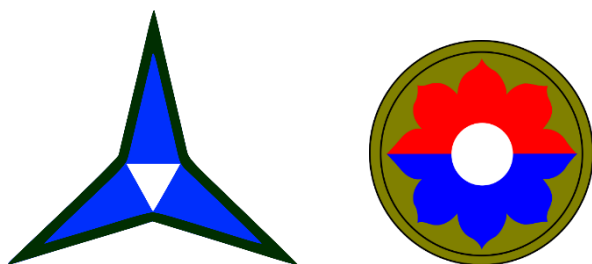
Die sehr wertvollen - in der Taufkapelle unter dem Kirchturm eingemauerten - liturgischen Geräte und Gewänder hatten während der Angriffe auf den Ort keinen Schaden genommen. In anderen Dörfern waren diese Gegenstände vergraben worden und konnten nun wieder unversehrt in die Kirchen gebracht werden. In **Nörvenich** kehrte **Pfarrer Peter-Josef Linzbach** in das Pfarrhaus zurück. Seine Pfarrkirche hatte verhältnismäßig wenig gelitten, nur die Fenster an der Nordseite waren bei einer Bombenexplosion im Januar restlos zerstört worden. Sie galt neben der Pfarrkirche in Hochkirchen als leicht beschädigt. Als erstes Kirchenfest nach dem Krieg konnte am 10. Mai 1945 wieder *Christi Himmelfahrt* gefeiert werden.



Drei Tage nach der von **Generaloberst Jodl** (im Foto links) im französischen Reims unterzeichneten deutschen Gesamtkapitulation wurde es unter großer Beteiligung der Bevölkerung begangen“.

Quelle: Vgl. Herbert Pelzer, „Nörvenich forty-five“ *Nach dem Krieg im Neffeltal*, 2014, S. 43, mit freundlicher Genehmigung des Heimat- und Geschichtsvereins der Gemeinde Nörvenich e.V. Foto:

9. US- Infanterie-Division.

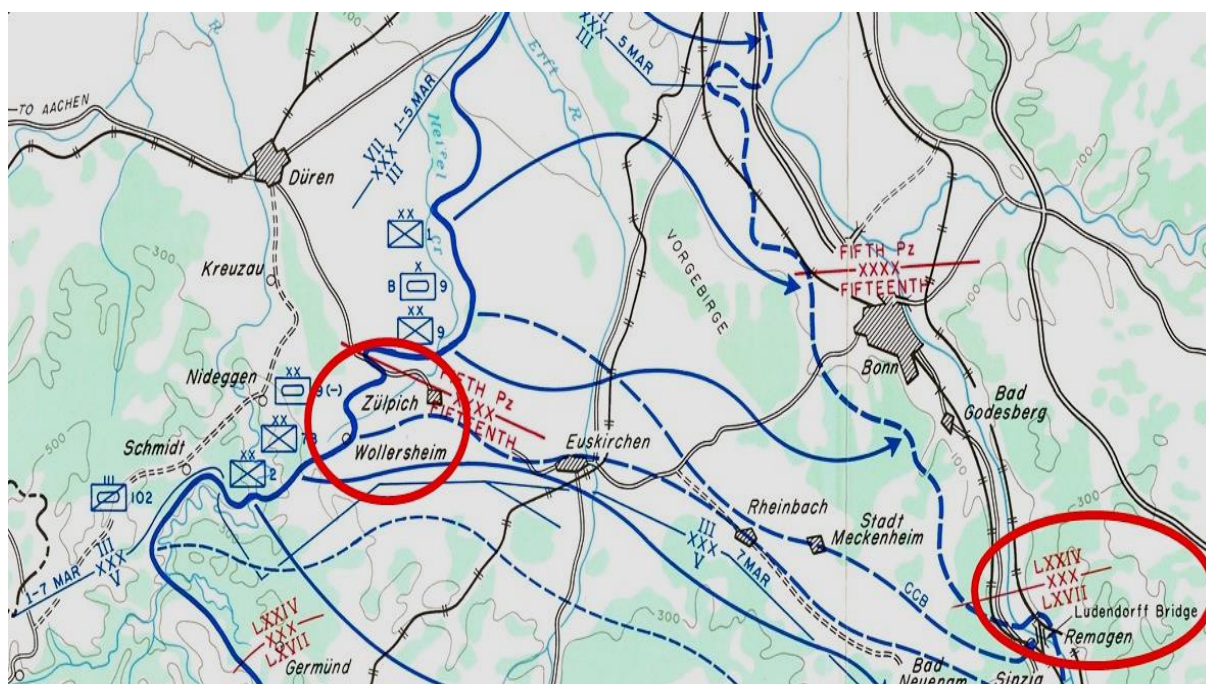


Kommandant Major General **Louis A. Craig**.

39. US-Infanterie-Regiment „The Fighting Falcons“.

47. US-Infanterie-Regiment „The Raiders“.

60. US-Infanterie-Regiment „Go Devil“.



Quelle Karte: Charles B. MacDonald - *The Last Offensive* (Chaper X, [1]) Map of Operation Lumberjack, 1st to 7th March 1945. Gemeinfrei, Foto Craig: Times-Picayune (New Orleans, LA). - Major General Louis A. Craig. Cropped from original depicting him with Colonel Edward Connor. Public Domain
https://de.wikipedia.org/wiki/Louis_A._Craig#/media/Datei:Major_General_Louis_A._Craig_3.jpg.

Von Nideggen, Wollersheim und Füssenich-Geich über Zülpich und Euskirchen bis Remagen.



Die **9. US Infanterie Division** und die ihr unterstellten Einheiten (u.a. das **47. und 60. Infanterieregiment**) durchzogen in den folgenden Tagen unaufhaltsam das **Dürener- und Zülpicher Land**.



Unter anderem marschierte man auf dem Weg nach Remagen von **Nideggen**, Wollersheim, Thuir, Muldenau, Embken, Ginnick, Froitzheim, Füssenich und Geich in Richtung Zülpich und Euskirchen. In Wollersheim verloren die Amerikaner 5 Panzer und ein Halbkettenfahrzeug.



Nideggen, Bahnhofstraße, Februar 1945.

(Foto: Sammlung A. Trostorf, Merode, US Army, Archiv).



28.02.1945. Das **60. Inf. Regiment der 9. US-Infanterie Division**, das später auch in Zülpich einmarschierte, am Dürener Tor in Nideggen (Foto: HGV Nideggen).



Bagger mussten zuvor die Wege von den Trümmern befreien, damit die US Truppen den Ort passieren konnten.

Die Amerikaner vermuteten, dass gerade von Nideggen und seinem Umfeld aus ein heftiger Widerstand zu erwarten sei und zerstörten die Stadt mit Granaten und Bomben. Schwerste Zerstörungen waren in den Orten Zerkall und Brück zu verzeichnen.

Fotos: Mit freundlicher Genehmigung des Heimatgeschichtsvereins Nideggen,

<http://www.heimat-geschichtsverein-nideggen.de/>

Nideggen, Im Altwerk am 28.02.1945.

Nideggen am 28.02.1945:



Die **9. Infanterie-Division** hatte in Nideggen eine zerstörte Rurbrücke durch eine Pionierbrücke ersetzt. Um feindliche Fliegerangriffe - die aber zu der Zeit eigentlich nicht mehr zu erwarten waren - abzuwehren, wurde die Brücke eingenebelt.

Bericht des Oberstleutnants Jack Houston.

*In seinem Buch „Gegen das Vergessen, Teil 5“ aus dem Jahre 2021 lässt uns der Autor, Albert Trostorf aus Merode, an dem Kriegsbericht von Oberstleutnant **Jack Houston** der **9. US Infanterie-Division** vom **22. März 1945** teilhaben:*

„(...) Der Feind befand sich immer noch im Gebiet in und um **Nideggen**, aber die Rückzugsmöglichkeiten waren gering bis mäßig. Die Truppen um Nideggen waren nicht so stark wie erwartet und ihre Moral war mittelmäßig. Der Feind kämpfte mäßig gut, und der Rückzug war offensichtlich geplant. Die Informationen über die feindlichen Stellungen waren gut. Eine unbekannte Konzentration deutscher Truppen südlich von Nideggen ließ Houston im Unklaren darüber, wo sich der Feind als Nächstes verteidigen würde, obwohl man davon ausging, dass sich der Feind auf die Anhöhen hinter dem Erftkanal zurückziehen würde, wo er in gewisser Weise Deckung und Versteckmöglichkeiten hatte.

Es war eine mäßig gute Verteidigungsstellung. (...) Die Straßensperren waren mit Panzerabwehrkanonen, Sturmgeschützen oder Schleppgeschützen mit einer Kalibergröße von 75 mm bis 88 mm versehen. Zusätzlich zu den Straßensperren unterstützte die Infanterie die Sturmgeschütze, oder Panzer besetzten wichtige Geländepunkte. Auf den Feldern, die die Zufahrten zu den Städten und Dörfern abdeckten, wurden vorbereitete Verteidigungsanlagen errichtet, die jedoch nur gelegentlich bemannt waren, obwohl in den Dörfern und Städten starke Punkte mit automatischen Waffen eingerichtet waren, die auf die Hauptstraßen gerichtet waren, so dass ein Kreuzfeuer auf die ankommenden Soldaten abgegeben werden konnte.

Zwischen den Städten gab es jedoch in der Regel nichts, mit Ausnahme der Grabensysteme, die wohl der Moralbildung zugunsten der Zivilbevölkerung dienten“.



Oben: Nideggen am 28.02.1945.



Am **01. März** rückte die 1. Brigade der **9. US Panzerdivision** der 1.US-Army dann weiter gegen Wollersheim vor. Beim Angriff unterstützte sie das **3. Bataillon** des **310. US-Infanterieregiments** der **78. US-Infanteriedivision**. Dieses Bataillon hatte gerade die Rur überquert und zog nun mit nach Langendorf und Wollersheim. Dann weiter bis Sinzenich und Floren. Die Truppen stießen besonders in der Ortschaft Wollersheim auf heftigen Widerstand der deutschen **Fallschirmjäger** und Reste der **272. Volksgrenadierdivision**.

Am **02. März** eroberten amerikanische Soldaten Wollersheim und machten sich weiter auf den Weg nach Froitzheim und Richtung Zülrich. Am **03. März** zog sich die **3. Fallschirmjäger-Division** der Wehrmacht über die Ortschaften Bürvenich, Zülrich, Sinzenich und am **04. und 05. März** über weitere Gebiete bis hinter den Rhein zurück.



Quelle: Vergl. Geschichtsverein Wollersheim www.geschichtsverein-wollersheim.de abgerufen am 17.12.2021), Foto: Mit freundlicher Genehmigung des Heimatgeschichtsvereins Nideggen, <http://www.heimat-geschichtsverein-nideggen.de/>

Wollersheim - 3 deutsche Panzer in Alarmbereitschaft.

Am **1. März 1945** rückte die 1. Brigade der **9. Panzerdivision** der 1.US-Armee von Drove und Berg kommend gegen Wollersheim vor. Am **2. März** eroberten amerikanische Truppen das Dorf und besetzten es. Damit war der Krieg für die wenigen in Wollersheim verbliebenen Einwohner beendet.

Bericht aus dem 60. US Infanterie-Regiment:



„Früh am Morgen des begann der „Gefechtsverband Collins“ den Vormarsch auf das Ziel Wollersheim mit Fahrzeugen verstärkt durch die Kampfeinheit B/60 w/1, Zug C/19 Panzer Bataillon, die Ausgangsstellung Berg, Deutschland, um 7 Uhr überquerend. Als die Kampfeinheit über Berg fuhr, schoss der Feind etwa 50 Schuss von einer **105 mm**



Artillerie (Beispielfoto rechts) in das Dorf und verursachte eine kurze Verzögerung des Angriffs.

Nachdem die Lage geklärt war, traf der Gefechtsverband auf eine hartnäckige, feindliche Streitmacht, geschätzt eine Infanteriekompanie, unterstützt von MGs und Panzer-Abwehr-Feuer, welche aus vorbereiteten Stellungen in Süden und Osten des Dorfes schossen. Wegen dieses Widerstandes war Kompanie B, 60. gepanzertes Infanterie Bataillon gezwungen abzusetzen und den Angriff zu Fuß weiter zu führen.

Das Gelände in diesem Sektor war fallend und ziemlich offen, so dass eine besonders gute Verteidigungsstellung erforderlich war. Der Feind benutzte ein ausgedehntes Schützengrabensystem als Laufgräben angelegt, um sich allmählich zurück zu ziehen auf hochgelegenes Gelände 1,5 Meile südöstlich von Berg in weitere vorbereitete Stellungen, während die Artillerie unsere gesamte Angriffslinie stark unter Beschuss hielt.



Die ersten Kriegsgefangenen dieses Morgens wurden als Fallschirmjäger der **3. Fallschirmjägerdivision** identifiziert. Während des Morgens war das Wetter wolkig, und am Nachmittag fiel ein leichter Regen.

Auf Grund des entschlossenen feindlichen Widerstandes gegen Kompanie B, Kompanie A, 60. gepanzertes Infanterie Bataillon, wurde um 14 Uhr ein Angriff unternommen in die Richtung, wo man glaubte, dass sich die rechte Flanke des Feindes befinde. Dieser Angriff führte bis fast zu dem Dorfrand von Wollersheim im Nord-Westen. Er wurde sofort niedergeschlagen durch schweres Artilleriefeuer, MG und Sturmgeschütze. Man war gezwungen, in den Schützengräben des Feindes Deckung zu finden.

Dieser Flankenangriff veranlasste den Feind, sich von der Höhe zurückzuziehen in gegenüber Kompanie B vorbereitete Stellungen entlang des Dorfrandes. Sofort, nachdem die vom Feind verlassene Höhe, 1,5 Km westlich von Wollersheim, von Kompanie B eingenommen war, verteidigte Kompanie B den Hügel erfolgreich gegen einen Angriff von 3 feindlichen Panzern und ungefähr 100 Infanteristen.

Nachdem der Feind die Stellungen von Kompanien A und B lokalisiert hatte, fuhr er mit heftigem Artillerie- und MG-Feuer gegen diese Stellungen fort und machte es so unmöglich, für jeder der Kompanien, während der Nacht anzugreifen. Die ganze Nacht hindurch gebrauchte der Feind in großem Umfang weißen Phosphor und Leuchtmunition, welche ihm half, die Spähtrupps, welche Kompanie A losschickte, um die gut getarnten, automatischen und direkten Feuerwaffen ausfindig zu machen, nieder zu halten. Am Morgen des **2. März** um 7.00 Uhr starteten die Kompanien A und B wieder einen Angriff auf Wollersheim, welcher erfolglos blieb. Kompanie A konnte nicht weiter kommen wegen des Artilleriefeuers und des Beschusses mit automatischen Waffen sowohl der Front als auch der Flanken. Kompanie B kam etwa 270 m weiter, wurde aber bezwungen durch intensiven, direkten Beschuss aus dem Ort und Beschuss mit automatischen Waffen und Einzelfeuer südlich einer Höhe von Wollersheim.

Um 10.20 Uhr wurde Kompanie C einbezogen in einen Flankenangriff ohne Fahrzeuge durch eine Schwenkung nach Nordwesten des Ortes, und Kompanie B ging in Reservestellung. Der Angriff der Kompanien A und C konnte langsam und zeitgerecht stattfinden bei intensiv m feindlichem Feuer. Kompanie A drang in den Ort ein und begann, ihn zu erobern.

Kurz nach Mittag begann sich der Feind zu ergeben und um **17.15 Uhr war der Ort offiziell erobert**“. (Bericht aus dem 60. US Infanterie-Regiment 1945).

Zeitzeugenbericht des

Fallschirmjägers Ferdinand Rauch



„Als Fallschirmjäger gehörte ich der 14. Panzerjäger-Kompanie, 5. Bataillon im 9.Fallschirmjäger-Regiment der **3. Fallschirmjäger-Division**, an.

Durch die verlustreichen Kämpfe in der Eifel konnte in Wollersheim nur noch eine sogenannte **Kampftruppe Becker**, die 45 bis 50 Mann stark war, eingesetzt werden. Sie stand unter dem Kommando von **Oberstleutnant Karl-Heinz Becker** (Foto).

Oberstleutnant Karl-Heinz Becker

Nach der Aufgabe von Heimbach zog die Kampftruppe über Hergarten und Vlaten nach Wollersheim. Über diese Strecke musste ich neben meiner Ausrüstung auch ein Maschinengewehr tragen. Die Kampftruppe bezog auf dem Pützberg Stellung. Sie benutzte die schon vor vielen Monaten ausgehobenen Laufgräben.

Es wurden mehrere Maschinengewehre in Stellung gebracht. Am Morgen des **1. März 1945** versuchten die Amerikaner, den Pützberg zu erstürmen. Die deutschen Fallschirmjäger konnten den Angriff jedoch abwehren.



Foto: Tiger II der Wehrmacht (Beispielfoto).

Ferdinand Rauch weiter:

Danach nahm amerikanische Artillerie den Pützberg unter Beschuss. Bis auf eine Restbesatzung von ca. 15 Mann zogen sich die Deutschen vom Pützberg ins Dorf zurück. Am Pützberg fielen etwa 30 Amerikaner. Am **1. März 1945** wurde auch der Kramberg von den deutschen Truppen geräumt (...).

Kapitulation um 14.00 Uhr.

Gegen Mittag wurde den Verteidigern klar, dass Wollersheim nicht mehr zu halten war. Um 12.00 Uhr verließen die letzten drei Panzer (ein Panther, und zwei **Tiger II**, oben: Beispielfoto) das Dorf. Jetzt wurde auch bekannt, dass Deutsche und Amerikaner für 16.00 Uhr die Kapitulation vereinbart hatten. Ab **14.00 Uhr** stellten beide Seiten das Feuer ein. Viele deutsche Soldaten entledigten sich Ihrer Waffen“.

Foto Panzer: Bundesarchiv, Bild 101I-721-0397-29 / Wagner / CC-BY-SA 3.0 CC BY-SA 3.0 de Geschichtsverein Wollersheim, Geschichtsblätter, Nr. 51/Februar 2005.

Froitzheim am 28.02.1945.

Bericht 1st Lt. William J. Mooney, 39. US Infanterieregiment.



„Um 6.10 Uhr am **28. Februar** wurde der Ort Thum erreicht, der sich um 18.00 in amerikanischer Hand befand.

Ebenfalls am **28. Februar** um 09:40 Uhr morgens begannen die amerikanischen Einheiten mit dem Angriff auf **Froitzheim**. Als das 2. Bataillon vorrückte, setzte der Feind Mörserfeuer von vorne, Sturmgeschützfeuer von rechts und Gewehrfeuer von der linken Flanke ein. Aufgrund des schnellen Eintreffens der Kavallerie glaubte man zunächst, dass es sich um befreundete Einheiten handelte. Es gab weder Funk, Telefon noch persönliche Kontakte zwischen den beiden Einheiten, so dass man nicht wissen konnte, wer sich wo befand.

Der Lufteinsatzposten des **26. Feldartilleriebataillons** erfasste eine Gruppe von 6 Panzern mit Infanterie, die in Richtung der amerikanischen Linien schossen. Artillerie, Panzer und Panzerjäger feuerten auf den Feind, wobei ein Panzer und eines der Sturmgeschütze ausgeschaltet wurden. Der Gegenangriff wurde um 10:45 Uhr abgebrochen.

Dem Feind gelang es jedoch, die Hochebene zu besetzen, die von der Kompanie E während des ersten Teils des Angriffs eingenommen worden war. In der Nacht durchquerte die Kompanie E die Fronten F und G und rückte auf Froitzheim zu. Am Morgen befand sich die Kompanie vor dem Dorf und stand unter starkem Beschuss aus dem östlichen und nordöstlichen Teil des Ziels. Die Artillerie beschoss die feindlichen Sturmgeschütze und die Männer erreichten das Dorf vor Mittag.

Nach schweren Kämpfen von Haus zu Haus gegen Gewehrfeuer wurde **Froitzheim** um 21.00 Uhr geräumt“.

Embken und Juntersdorf wurden vom 60. Infanterieregiment am **2. März** befreit.

Quelle: Aus dem Buch „Gegen das Vergessen, Teil 5“ von Alber Trostorf, Merode, 2021, Seite 262,263. Interview mit William J. Mooney, am 24. März, Seite 261, Foto: Sml. Trostorf.



Die amerikanischen **60th** und **47th** der 9th Infantry Division, unterstützt durch die 9th Armored (Panzerverband) Division, durchkämmten am **01.März 1945** einige Ortschaften aus dem Kreis Düren, nämlich Muldenau, Embken, Ginnick und Froitzheim. Ihnen gegenüber stand die deutsche 3. Fallschirmjägerdivision.



Füssenich war nun das nächste Ziel.

Klaus Flimm, der in jenen Tagen als Gemeindediener alle Hände voll zu tun hatte, forderte bereits am **25.Februar 1945** unter lautem Geläut seiner Gemeindeglocke die Bürgerinnen und Bürger von Füssenich und Geich ultimativ auf, die geliebten Häuser und Höfe samt Vieh sofort zu verlassen.

Viele Füssenicher und Geicher zogen dem Aufruf folgend zum Beispiel ins Bergische Land oder nach Thüringen für einige Wochen und Monate in die Evakuierung.



Im Kloster „St. Nikolaus-Stift“ in Füssenich wurde in diesen Wochen eine Haupt-Verbandsstation eingerichtet, die auch der Zivilbevölkerung offenstand. Einen der Waschräume des Klosters hatten die Schwestern als Verbandsraum für verwundete Soldaten umgestaltet.

Die Einnahme von Füssenich und Geich am 03. März 1945.



Lagebesprechung - von Düren über Zülpich nach Euskirchen. Foto: Archiv A. Trostorf,



„Der Plan sah vor, dass das 2. Bataillon den Ort Geich und das 3. Bataillon des **47. Infanterieregiments** den Ort Füssenich einnehmen sollten. Das Regiment erhielt den Befehl, einen Nachtangriff zu starten, der dann auch um **03.30 Uhr** begann. Der Angriff selbst war eine taktische Überraschung. Das 2. Bataillon schwenkte auf der Nordflanke aus und ging querfeldein in Richtung Geich, wobei es den kleinen Weiler "Kemper Hof" umging.

Das Bataillon wurde aus ausgehobenen Gräben vor Geich mit Handfeuerwaffen und Maschinengewehren beschossen. Die Kompanien E und F gingen zum Angriff über und kurz vor Tagesanbruch kam die Kompanie G durch und löste den verbliebenen Widerstand auf, wobei 40 deutsche Soldaten gefangen genommen wurden.

Das 3. Bataillon rückte am **02. März** um 03:30 Uhr an der rechten Flanke des Regiments aus. Das Bataillon umging die Gräben vor Füssenich und stieß auf heftigen Widerstand durch Panzerfaustbeschuss, der aus den Gebäuden des Dorfes abgefeuert wurde. Die Straße „Froitzheim – Düren“ war durch Holzbarrieren blockiert. Füssenich wurde schließlich **am 03. März um 08.30 Uhr** eingenommen. Gleichzeitig nahm das 2. Bataillon den Nebenort **Geich** ein. Noch am selben Morgen drangen die US-Streitkräfte in Zülpich ein“.



Soldaten der **9. US Infanterie Division** marschieren Anfang März in Füssenich ein. Vermutlich das **47. Infanterie-Regiment** (Foto: Archiv Hans-Theo Pütz, Vettweiß). Unten: Klostermauer.



Quelle: "Gegen das Vergessen, Teil 5" von A. Trostorf, 2021, Seite 266, Untere Fotos: A. Trostorf.
Interview mit Major John A. Boland.

Ein gut getarnter Karussellwagen der **Schaustellerfamilie Schleifer** ging in Flammen auf. Viele schöne Tücher, Karussellutensilien und viele wertvolle Dekorationen wurden unwiederbringlich ein Opfer der Flammen.



Woran sich einige in dem Doppeldorf noch heute gerne erinnern, ist die Tatsache, dass die amerikanischen Soldaten immer Schokolade und andere Süßigkeiten parat hatten, was besonders den Kindern aus Füssenich und Geich viel Freude machte.

Man erzählt sich heute noch, dass eine Mutter ihr Kleinkind in den Arm kniff, um es zum Weinen zu bringen, worauf ein „Ami“ sofort mit Leckereien auftauchte...!

Und das entgegen des allgemeinen Verbots der „Fraternisierung“, das ein zu enges Verhältnis zu den Besiegten ausdrücklich verhindern sollte. Aber wer kann schon ein Kleinkind weinen sehen?

Hanns G. Noppeney hat in einem Vortrag die Lage am **25.02.1945** sehr anschaulich beschrieben (Auszug).



„Am **25. Februar 1945** abends um $\frac{1}{4}$ nach 9 wurde der Befehl erteilt, Füssenich sofort zu räumen. Zwei Schutzleute von der deutschen Polizei hatten im Keller des Pastorats Stellung bezogen. Ihr Vorgesetzter Schmicke - ein Herr von üblem Ruf - so berichtet **Pfarrer Klein** (links) - habe es besonders auf ihn abgesehen. Schmicke fragte abends die Schutzleute: „Ist der Pfarrer noch nicht weg?“

Das schwarze Gesindel muss heraus!

Pfarrer Klein hält dann folgendes fest: „Bis vier Uhr morgens sollte alles heraus sein. Ich machte zum Schein ein Wägelchen fertig, besuchte den Herrn Hülten im St. Nikolausstift und verbarg mich mit meiner Schwester in der Vikarie. Nachts waren wir im Heizungskeller unter der Vikarie. Zwei Nächte schliefen meine Schwester und ich in der Sakristei“. Das **Pastorat** erhielt einen schweren Treffer. Die letzten deutschen Soldaten zogen ab, sie konnten die Zivilpersonen nicht mehr belästigen mit „Evakuierung“, auch nicht mehr plündern.

Am **3. März um 9:30 Uhr** waren die Amerikaner da.

Jetzt schoss noch die **deutsche Ari** von Zülrich her nach Füssenich und Geich.

Die Kapelle in Geich (rechts) erhielt einen schweren Treffer von Osten ins Chor.



Nachmittags um 4 Uhr hörte das Feuer der deutschen Ari auf. Der Krieg war für uns aus. Deo gratias“.

Angriff auf das Gotteshaus.



In diesem Zeitabschnitt entstanden am **Gutshof** (Foto links) und auch am Stiftsgebäude Schäden von Granattreffern, abgefeuert von dem **60. oder 47. US Infanterieregiment**. Der wertvolle Schrein mit den Gebeinen des **heiligen Alderikus** überstand, eingemauert in den Aufgang zur Kanzel in der Kirche, den kriegerischen

Angriff unversehrt. Zuvor waren durch einen Bombeneinschlag nahe des Kirchengebäudes alle Fenster der Kirche zu Bruch gegangen. Ein heute wieder verschlossenes Loch, damals entstanden durch einen Granattreffer in der Kirchenmauer, zeugt noch von dem Angriff auf das Gotteshaus am Ende des Krieges und ist eines der wenigen sichtbaren Kriegszeugnisse.



Eine „Plombe“ (Bild) an der Mauer und eine am Eingang der Kirche wurden vom damaligen **Pfarrer Klein** (1930-1949 Pfarrer in Füssenich) eigenhändig aufgemauert.

Vergl. Bruno Schall, *„Kleine illustrierte Geschichte des Sankt Nikolaus-Stiftes zu Kloster Füssenich“*, 2015, Seite 73.

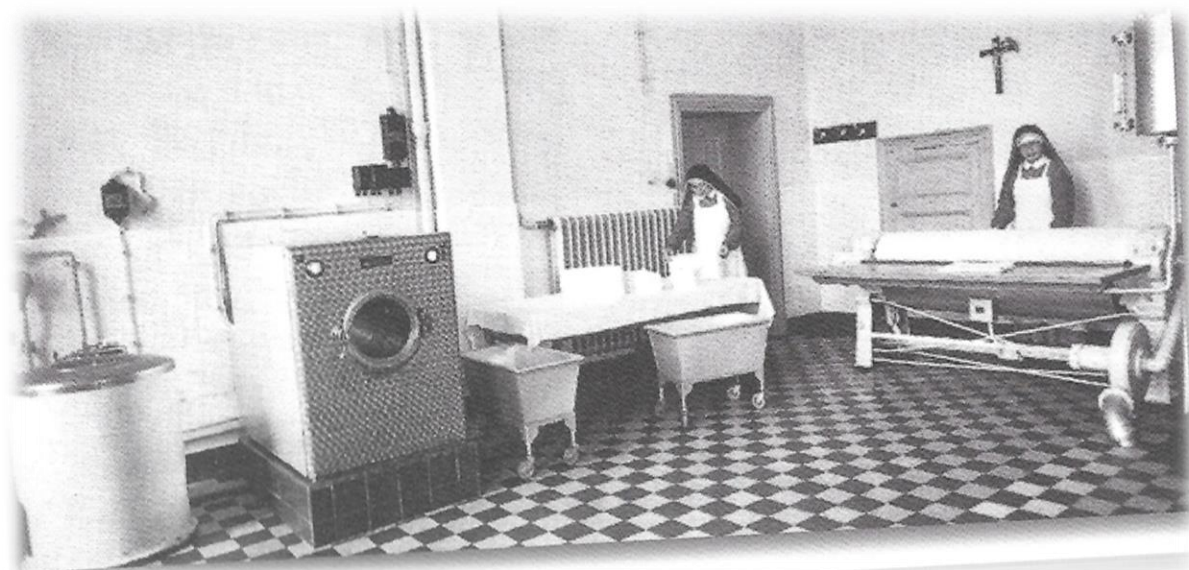
Lazarett im Kloster zu Füssenich.

Bruno Schall, ein Kenner der Geschichte des Klosters zu Füssenich, berichtet in seinem Werk „Kleine illustrierte Geschichte des Sankt Nikolaus-Stiftes zu Kloster Füssenich“, S. 72 eindrucksvoll:



„Im Winter 1944 rückte die Front immer näher an Füssenich-Geich heran. Im November und Dezember 1944 wurde das Stift Erholungsheim für die Soldaten an der Front, danach in der ersten Februarhälfte des Jahres 45 Hauptverbandsplatz der in dieser Gegend kämpfenden **Fallschirmjäger** (Abz.links).

Gerade in dieser schwierigen Phase kam der völlig unsinnige Befehl, sämtliche Betten zum Abtransport bereitzustellen. Nur durch das beherzte Eingreifen eines Stabsarztes konnte dieses Unheil noch einmal abgewendet werden.



Das heutige Bügelzimmer wurde zum Operationssaal umfunktioniert. Zwei weitere Räume waren die Krankenstation. Die Soldaten schliefen im ersten Stock. Das Haus des Gutspächters wurde vorübergehend zum Offiziersheim. Am **3. März zogen** die amerikanischen Soldaten in Füssenich und Geich ein und richteten im Kloster ein Lazarett ein. Danach wurden etliche Evakuierte als Dauergäste aufgenommen. Die Säle hielt man als Durchgangsquartier für zurückkehrende Soldaten und Evakuierte frei. Bis September 1945 hatte man auf diese Weise 4000 Menschen betreut und gepflegt. *Abzeichen: Joeyeti - Eigenes Werk 3rd Fallschirmjäger Division Insignia CC BY-SA 3.0*

Nicht alle verließen den Doppelort.

Nach dem Luftangriff auf Zülpich am **24.12.1944** mussten auch viele Füssenicher und Geicher den Doppelort aus Sicherheitsgründen verlassen. Dem Aufruf folgten nicht alle.

*Frau **Katharina Curtius**, geborene Schleifer aus Zülpich, die damals in **Füssenich** in der „Großen Gasse“ mit ihrer Mutter und ihrer Schwester wohnte, kann folgendes zur Nachkriegszeit berichten:*

[...] „Noch in der „Heiligen Nacht“ ließ meine Mutter unter vielen Tränen unsere Kaninchen, Hühner, die Ziege und das Schwein frei und wir machten uns mit den bereits seit Wochen gepackten Handwägelchen und Koffern auf den Weg nach Nemmenich zu unserer Oma. Hier fühlten wir uns erst einmal sicher.

Als wird durch Zülpich mit dem Handwagen und Gepäck zogen, konnten wir das grausame Ergebnis des Bombenterrors vom Heiligen Abend sehen. Überall Trümmer und Ruinen. Ein schrecklicher Anblick. Von Nemmenich zogen wir dann später weiter nach **Mülheim-Wichterich** – alles „per pedes apostolorum“.

Die Amerikaner ließen uns frei.

Als die Amerikaner schließlich im **März 1945** auch Mülheim-Wichterich einnahmen, wurden wir für vier Tage in einem Bauernhof des Herrn **von Grothe** interniert und bewacht. Endlich ließen uns die Besatzer frei und wir konnten nach über 2 Monaten nach Füssenich zurück. In der „Großen Gasse“ hatte sich nicht viel verändert. Viele aus Füssenich und Geich waren noch evakuiert. Andere waren im Kloster untergebracht. Unsere Tiere waren im Dorf nicht mehr zu finden. Nur die Ziege, die meiner Mutter so sehr fehlte, konnten wir bei einem Bauern in Füssenich wiederfinden und mit nach Hause nehmen. Sie hat uns noch lange Jahre gute Dienste geleistet“.

Quelle: Erinnerungen von Frau Katharina Curtius, Zülpich, aufgeschrieben am 28.9.2024 für den History-Club Zülpich.

Schreckliche Kriegsfolgen auch in Füssenich-Geich.

Dass die Schrecken der 12jährigen Herrschaft der Nationalsozialisten auch nach dem Ende der Kampfhandlungen in Füssenich-Geich in den Nachkriegsjahren schlimme Spuren hinterließen, zeigt eine Tragödie, die sich am **27. März 1945** auf der Wiese zwischen Füssenich und Geich ereignete. Nach dem Abzug der amerikanischen Truppen Anfang März 1945 hinterließen sie und die deutsche Gegenwehr eine Menge an Kampfgeräten und Munition, die offen im Dorf und in den Feldern herumlagen. Es war nur eine Frage der Zeit, dass Menschen durch diese Gefahrenquelle zu Schaden kämen. In vielen Orten wurden zu dieser Zeit auch Minenfelder angelegt, die ebenfalls lebensbedrohliche Auswirkungen nach sich ziehen konnten.

In **Füssenich** trug sich im Jahr 1945, in der Nachkriegszeit, einer dieser schrecklichen Unfälle mit Todesfolge zu.

Die Geschwister **Inge und Willi Dick** sowie ein Kind der Familie **Cremer** wurden alle beim *Blumenpflücken* auf der Dorfweiese durch eine explodierende Handgranate auf der Stelle getötet. Das Grab befindet sich als ewige Gedenkstätte auf dem Friedhof in



Füssenich und wird von **Georg Dick**, der aus Füssenich stammt und heute in Embken wohnt, seit vielen Jahren gepflegt. Eine Gedenktafel befindet sich unter vielen anderen Kriegsopfer-Gedenktafeln seit den 1950er Jahren vor der Pfarrkirche in Füssenich.

Ein weiteres tragisches Unglück ereignete sich im Füssenicher „Eilich“. **1946** wurde hier ein Kind aus **Füssenich** getötet, als es mit einer Mine in Berührung kam. Ein weiteres Kind wurde dabei schwer verletzt. Noch weitere Unfälle beim Hantieren mit zurückgelassenem Kriegsmaterial waren bis Ende der 1940er Jahre aus Füssenich und aus Geich zu beklagen (Verbrennungen, Verstümmelungen u. dergl.), über deren Einzelheiten dem Autor aber bis dato nichts bekannt geworden ist.

47. Infanterieregiment, 9. Infanteriedivision, in Bessenich und Rövenich.



Ein Bataillon des **47. Infanterieregiments**, der 9. Infanteriedivision, das sich westlich von Froitzheim aufgehalten hatte, rückte nach der Räumung von Füssenich und Geich in Richtung Bessenich vor.

Der Ort nahe Zülpich wurde ohne nennenswerten Widerstand am **3. März** eingenommen. Als das Regiment weiter nach Rövenich vordringen wollte, kam es allerdings zu heftiger Gegenwehr der deutschen Einheiten. Ein deutsches Geschütz hatte dort sechs oder sieben Panzer der 9. Panzerdivision ausgeschaltet, als diese versuchten, nach Nordosten vorzudringen. Die US-Infanterie stürmte daraufhin das Dorf und erbeutete zwei unversehrte Sturmgeschütze und erzwang letztendlich den deutschen Rückzug.

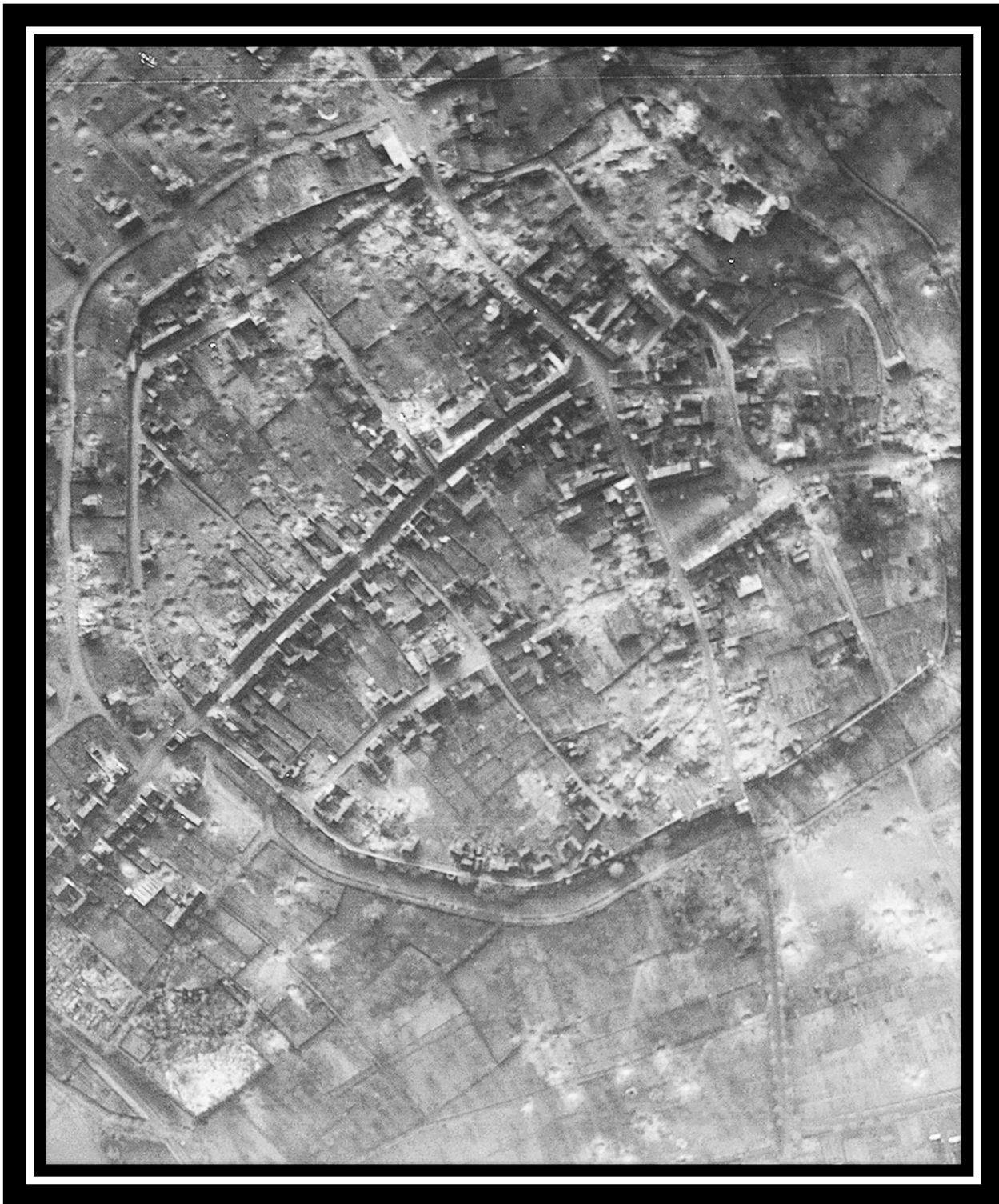
Am **2. März** nahmen die US-Einheiten den Ort Oberelvenich ins Visier. Das Dorf und die weiteren Ortschaften Niederelvenich und der Weiler Haus Bolheim südöstlich von Oberelvenich wurden am **3. März**, morgens gegen 9:30 Uhr, eingenommen.

Anschließend rückte die US-Armee in Oberwichterich und Frauenberg ein. Der erbitterte Widerstand in Oberwichterich wurde schließlich um 19:30 Uhr beendet.

Frauenberg wurde am kommenden **4. März** ohne nennenswerten Widerstand um 6.00 Uhr morgens eingenommen. Teile des amerikanischen **60. Infanterieregiments** der 9. Infanteriedivision hatten zeitgleich **Nemmenich** eingenommen

Zülpich – Ruine einer stolzen Stadt.

Vornehmliche Ziele am **24.12.1944** waren der Mühlenberg, die Kreuzung am Münstertor und der Bahnhof Zülpich-Stadt mit der Strecke Zülpich - Embken (Nachschub für die deutschen Einheiten im Hürtgenwald).



Die Kernstadt im Febr./März 1945.

Foto: Privatsammlung Albert Trostorf, Merode.

Zülpich: 03.03.1945, 09:30 Uhr.

"Go-Devils", 1. und 3. Bataillon eroberten die fast menschenleere Stadt.

Deutsche Garnison in den Stadttoren wurde überrascht.



Die alte Römerstadt Zülpich wurde nach vorherigen kurzen Abwehrversuchen ab 04.30 Uhr bis ungefähr 09:30 Uhr am **03. März 1945** u.a. vom **60. Infanterieregiment (oben Beispielfoto)**, das von Füssenich, Geich und Juntersdorf unter dem Schutz von Panzern der **9. Panzerdivision** anrückte, eingenommen und war zu diesem Zeitpunkt bereits zu 80% zerstört. Im Stadtkern trafen die Soldaten des 60. US-Infanterieregiments am frühen Morgen auf nur noch ca. 50 Zivilisten.

Foto: **Soldaten des 60. Infanterieregiments in Belgien, 1944** (public domain) Unknown author or not provided - U.S. National Archives and Records Administration

Die Amerikaner in der Geisterstadt.



Oben: Soldat des 60. Infanterie-Regiments auf dem Weg zum Münstertor.

Unten: Zerstörungen am Bachtor (stadtwärtige Seite).



Die Eroberer fanden am 3. März fast nur noch zerstörte Gebäude und unpassierbare Straßen vor. Gegenwehr gab es kaum noch. In der Stadt lebten nur ca.50 Personen.

Wunder gibt es immer wieder...



Die Amerikaner waren am **03.03. 1945** in der Schumacherstraße. Das Rathaus wurde bereits am **24.12.des Vorjahres** völlig zerstört. Der Turm aus dem 18. Jahrhundert hat den Angriff vom Heiligen Abend wie durch ein Wunder überstanden.

Ein sonniger Tag im März 1945 am Münstertor.



Mittags am Münstertor. Auf dem Schild ist die Marschrichtung zu erkennen:

Euskirchen, Rheinbach und Remagen.



Verteilerstelle „Zülpich – Remagen“ Frühjahr 1945.



Ein Militärposten der **1. US Army** weist den Fahrzeugen den Weg zum Rhein. N 265 und N 56 steht für die heutigen Bundesstraßen. Darunter deutlich zu lesen die Namen der Orte Euskirchen – Rheinbach - Remagen. Das Schild stand am Münstertor. Die Jeeps biegen auf die Bonnerstraße ein.[1]

Nach der Einnahme der Kernstadt ging der Eroberungszug weiter über Ülpnich in Richtung Enzen, Dürscheven, Euskirchen, Rheinbach und schließlich nach Remagen.

Panzersperren ohne Wirkung an diesem 3. März.



Die Panzersperren, die hastig neben und in der Durchfahrt des Münstertores in Zül-pich errichtet wurden, haben den Vormarsch der Amerikaner nicht aufhalten können.



Weitere Panzersperren am Kölntor.

Zum Ende des Krieges wurde die Tordurchfahrt mit Panzersperren aus **Beton** versehen. Reste dieser Vorrichtung sind heute noch auf beiden Seiten der Einfahrt des Kölntors zu sehen.

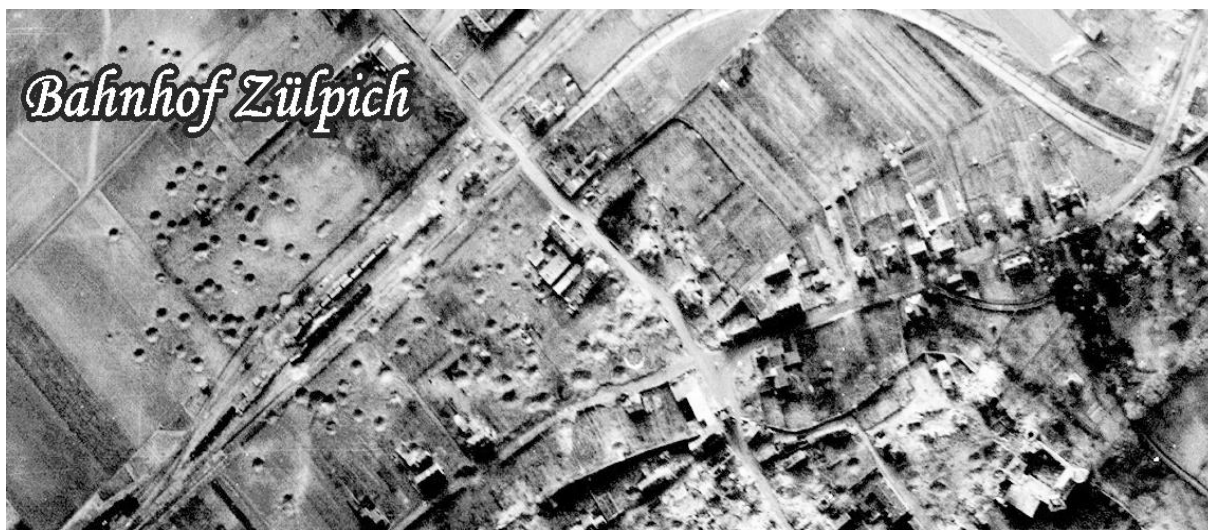
Fotos: Archiv History-Club Zül-pich und A. Trostorf, Merode.



Zülrich im März 1945. Zwei US- Soldaten, vermutlich des 60. Infanterie-Regiments, an der alten Stadtmauer („Am Bildchen“) auf einem Kontrollgang.



Zerstörte Gebäude in Zülrich. Schwer zu erkennen die Wegweiser nach Düsseldorf, Bonn, Euskirchen, Köln, Lechenich, Schleiden und Gemünd.



Bahnhof Zülpich-Stadt 1945. Zu erkennen sind die vielen Bombeneinschläge rund um das Bahnhofsgelände der Dürener- und Euskirchener Kreisbahn auf dem heutigen Adenauerplatz/Bonner-Straße.



Die Bonner Straße in Zülpich heute. Vor 80 Jahren, am **03.03.1945**, rückten die amerikanischen Truppen von hier in Richtung Ülpenich und Dürscheven vor.



Im **Krankenhaus in Hoven** wurden schon seit den ersten Bombardierungen der Stadt einige Lazarette eingerichtet. Die bis dahin für ein Altenheim und ein Pflegeheim dienenden Räume mussten nun für die Verwundeten bereitgestellt werden.

So zum Beispiel für Verwundete aus den Kämpfen im Hürtgenwald und aus dem Bunker in **Füssenich** (Eulenberg), die noch am **2. März** - kurz vor der Eroberung der Amerikaner - hier eingeliefert wurden. An diesem Tag verließen die letzten deutschen Verwundeten das Lazarett. Am Morgen des **3. März 1945** wurde die Krankenanstalt in Hoven von amerikanischen Truppen besetzt.



Foto: Chris06 - Eigenes Werk CC BY-SA 4.0 File: **Kloster Marienborn** (Eifel)8.JPG.[https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Kloster_Marienborn_\(Eifel\)?uselang=de#/media/File:Kloster_Marienborn_\(Eifel\)2a.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Kloster_Marienborn_(Eifel)?uselang=de#/media/File:Kloster_Marienborn_(Eifel)2a.jpg).



III. US Corps

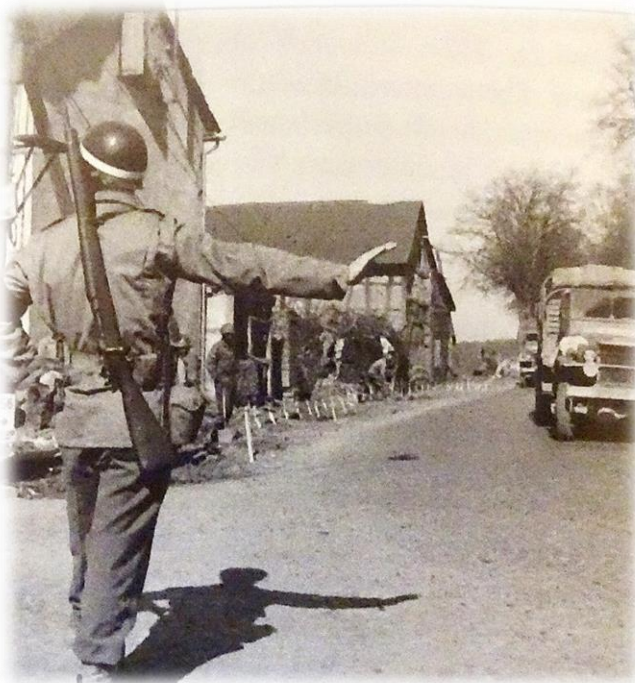
78. Infanterie-Division mit 309., 310. und 311 IR.

Kommandeur Generalmajor Edwin P. Parker.

„Das **309.** Infanterie-Regiment **der 78. Infanterie-Division**, die als Angriffsstaffel der Division fungierte, drang am **03.03.1945** nach Norden und Osten vor, um u.a. die Orte **Ülpenich, Enzen und Dürscheven** einzunehmen. Das **310.** IR nahm Floren ein.



Das 3. Bataillon begann um 09:15 Uhr mit dem Angriff auf **Ülpenich**. Das Bataillon traf nur auf leichten Beschuss mit Handfeuerwaffen. Um 10:30 Uhr war das Dorf vom Feind gesäubert. Um 13:35 Uhr hatten sich die Truppen neu formiert und bewegten sich in Richtung **Dürscheven**. Als sich das Bataillon dem Dorf näherte, wurde es mit Mörsern und Artillerie beschossen. Zusätzlich zu diesem intensiven Feuer verlangsamten Anti-Panzer-Minen, die entlang der Vormarschroute gelegt worden waren, den Vormarsch erheblich.



Als die Infanterie immer zielstrebiger vorrückte und in die Außenbezirke des Dorfes vordrang, zog sich der Feind auf eingegrabene Stellungen außerhalb des Dorfes zurück und setzte den Beschuss der Truppen in Dürscheven aus diesen Stellungen fort.

Um kurz nach 21:00 Uhr waren das Dorf und die Brücke eingenommen und gesichert“.

*US Soldat in **Dürscheven**.*

(Foto: US Army Archiv, Sammlung A. Trostorf, Merode. Text: Aus „Gegen das Vergessen, 5. Teil“. Seite 275).

Samstag, 3. März 1945 – ein Tag vor dem Einmarsch in Enzen.

„Anfang März 1945 war die Umgebung rund um **Enzen** zu einem wirklichen Niemandsland zwischen den kämpfenden Fronten geworden. Während die Amerikaner am **3. März** in Zülpich und Linzenich-Lövenich einmarschierten, beschossen die deutschen Artilleriestellungen hinter Satzvey als letzte Verteidigungslinie die Invasionstruppen.

Mehrere Wehrmachtssoldaten kamen auf der Flucht vor den Amerikanern nach Enzen und sammelten sich erneut, um eine Verteidigungsstellung einzunehmen.

Mehrere Familien suchten Schutz im Keller des Volksschulgebäudes an der Hauptstraße. Im Keller des alten Pastorats (an der Hauptstraße gegenüber der Kirchhofsmauer) befanden sich viele Dorfbewohner.

Zielmaß für die US-Geschütze: Die Enzener Kirche.



Als Zielmaß diente den Soldaten der hohe Turm der Enzener Kirche. Durch Zielbeobachter informiert wurden die Geschütze auf die Kirche ausgerichtet.“

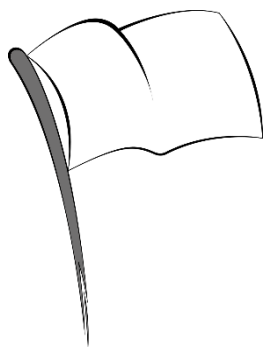
„Kaum war die Dorfbevölkerung in der Kirche versammelt, schlug eine Salve an der Außenmauer am Seitenschiff ein. Das große Motivfenster im Seitenschiff wurde komplett zerstört und auch ein Teil der großen Langhausfenster wurde beschädigt.



Der Beichtstuhl lag voller Scherben. Auch der Josephsaltar und die vorderen Bänke wurden leicht beschädigt.

Die Enzener in der Kirche blieben glücklicherweise unverletzt. Der Glockenturm wurde getroffen und das Kirchendach erhielt mehrere Schäden.

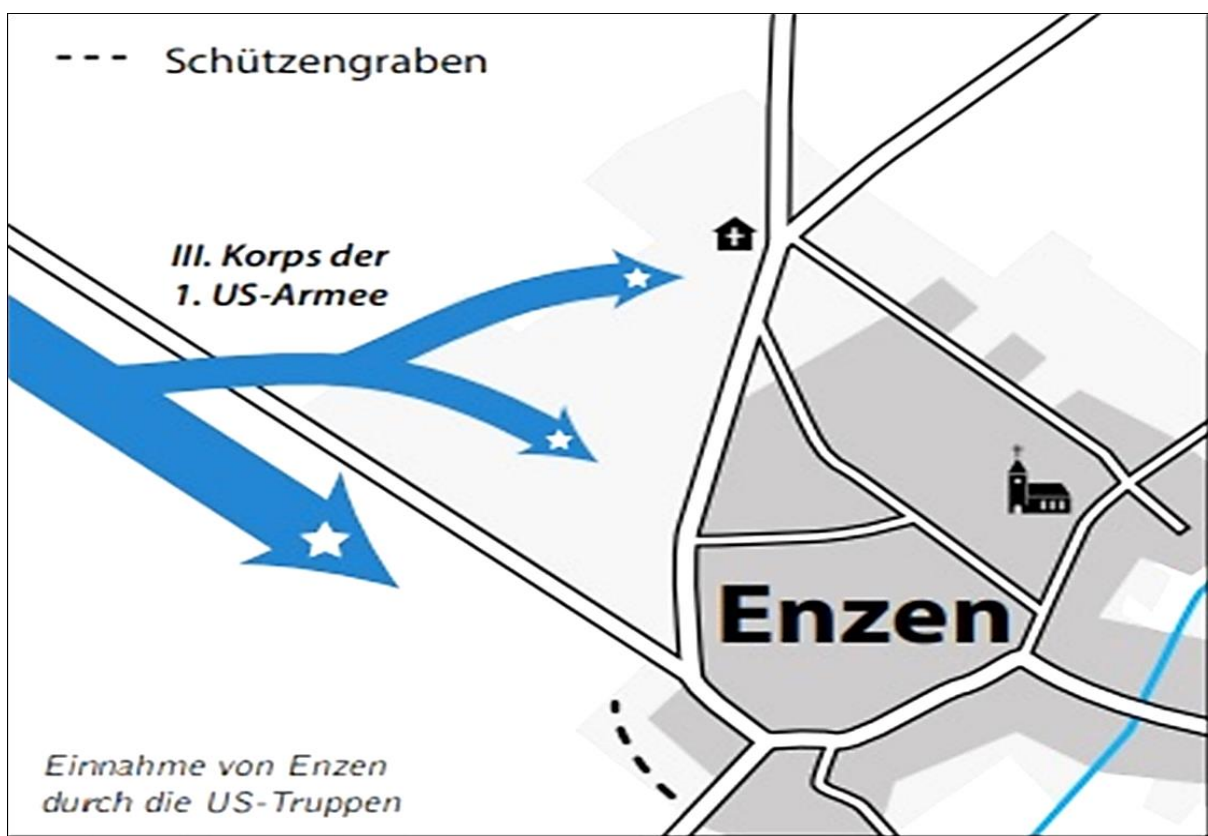
Einen Volltreffer (**Kreuz**) bekam die alte **Friedhofsmauer** an der Hauptstraße“.



Sonntag, 4. März 1945: Einmarsch in Enzen.

„Im ganzen Dorf wurde bei der Zivilbevölkerung abgesprochen, dass beim Einmarsch der Amerikaner eine **weiße Flagge** zu schwenken sei und keiner sich mit Waffen verteidigen sollte.“

Das mittlere **III. Korps** der amerikanischen **1. Armee** rückte aus Richtung Linzenich vor. (Erst im Frühjahr 1945 wurde das III. Korps in der Mitte der 1. US-Armee eingesetzt, vorher war das III. Korps ab dem 10. Oktober 1944 der 3. US-Armee zugewiesen worden). Die Amerikaner marschierten von Linzenich aus rechts der Landstraße (heute L 178) auf Enzen zu. Heftiges Trommelfeuer war vom Schievelsberg aus zu hören, wo Wehrmachtssoldaten heftigen Widerstand leisteten“.



Quelle: Aus dem Buch „Enzen zur Zeit des Nationalsozialismus 1933-1945“ von Peter Reuter, Enzen, 3.Auflage 7/2021, Eigenverlag, Seite 65, Druck EU-Druck 24, Enzen

Verletzte auf beiden Seiten – Unterschlupf im Kartoffelkeller.

„Auf beiden Seiten gab es Tote und Verletzte. Vor dem Dorf teilten sich die Amerikaner in mehrere Gruppen auf: Jeweils eine Gruppe Richtung Brauweiler Hof/Enzener Volksschule/Gut Schick/Hauptstraße, eine Gruppe Richtung mittleres Oberdorf Hof Theodor Schäfer/Weststraße linkes Oberdorf/Rathausstraße/Rathaus/Haus Linnartz-weiter links über offenes Feld zur Tissenicher Mühle. Die meisten Enzener hatten sich in ihren Wohnhaus-Kartoffelkellern oder Gartenbunkern verschanzt.



Auf der Höhe des Kapellchens vor der Rathausstraße fuhr ein amerikanischer Jeep auf eine Bodenmine. Ferner fuhr ein amerikanisches Kettenfahrzeug am Schievelsberg ebenfalls auf eine Bodenmine. Über Tote und Verwundete ist in beiden Fällen nichts bekannt. (Foto: Ein US-Jeep in Zülpich)

Am frühen Nachmittag.

Da nur noch wenige deutsche Soldaten im Dorf Gegenwehr leisteten, wurden die Familien nach kurzer Zeit von den amerikanischen Soldaten vom Brauweilerhof zum Sammelpunkt Kirchengebäude Enzen geführt. Als man dort ankam, befanden sich schon zahlreiche Enzener in der Kirche und es wurden immer mehr Einwohner aus dem Ort in die Kirche gebracht, von wo man mehrere laute Granateinschläge im Bereich der Kirche und Unterdorf (Hauptstraße) hören konnte.

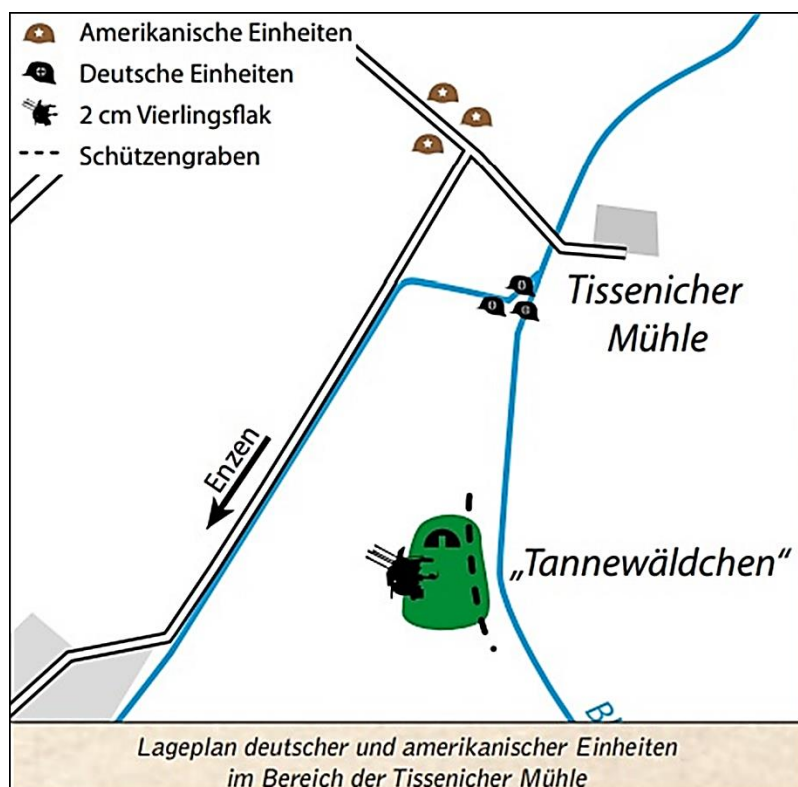
Am späten Nachmittag war bei den Enzenern in der Kirche inzwischen etwas Ruhe eingekehrt. Wenn die Frauen ihre Notdurft verrichten mussten, wurde es sehr unangenehm für sie: Das war nur unter Bewachung hinter der Kirche erlaubt. Die Männer durften nicht immer hinaus und mussten manchmal am Kircheneingang in den Turm urinieren, was zu üblen Gerüchen führte. Unruhe kam auf, weil die Amerikaner die Enzener zu befragen begannen, welche Personen im Ort Nazi seien“.

Quelle: Aus dem Buch „Enzen zur Zeit des Nationalsozialismus 1933-1945“ von Peter Reuter, Enzen, 3.Auflage 7/2021, Eigenverlag, Druck EU-Druck 24, Enzen.

Heftiger Kampf an der Tissenicher Mühle.

Tote auf beiden Seiten.

„Im Bereich der außerhalb des Dorfes (1 Kilometer Richtung Dürscheven) liegenden Tissenicher Mühle hatten die Amerikaner – wie auch auf dem Schievelsberg- mehrere tödliche Verluste zu verzeichnen. Die Amerikaner marschierten ohne Deckung über die freien Felder Richtung Mühle, ohne zu ahnen, dass sie dort schon von dem jungen Leutnant und seinen Soldaten, die im Bachgraben lagen, erwartet wurden. Was dann genau geschah, ist nicht bekannt, da es keine Augenzeugen aus Enzen gab. Man weiß nur, dass es auf dem freien Feld zu einem heftigen Gefecht gekommen sein muss. Die Gebäude der Mühle hatten keine großen Schäden. Auf dem Acker lagen zahlreiche gefallene amerikanische Soldaten. Am oder im Bachgraben lagen sieben erschossene Wehrmachtssoldaten, welche erst eine Woche später von Enzener Jungs, die noch zu jung für den Kriegsdienst waren, eingesammelt und mit mehreren Bollerwagen zum Enzener Friedhof transportiert und begraben wurden. Einige der Toten wurden später auf einem deutschen Soldatenfriedhof umgebettet“.



Heftige Kämpfe auf freiem Feld vor der **Tissenicher Mühle** mit vielen Toten auf beiden Seiten.

04. März 1945 - Einnahme von Euskirchen.



„Das 3. Bataillon der **310. Infanterie** (links) der **78th US-Infantry-Division** versammelte sich am **04. März 1945** um 13:00 Uhr in **Nemmenich**, um den Angriff auf Euskirchen vorzubereiten. Um 14:00 Uhr begann das Bataillon mit dem Angriff. Nachdem es etwa 800 Meter südöstlich von der Ortschaft Nemmenich vorgerückt war, geriet das Bataillon unter Artilleriebeschuss, Kreuzfeuer von Maschinengewehren und Panzerabwehrfeuer aus der Nähe von **Elsig**. Das Bataillon stieß auf dem ganzen Weg auf heftigen Widerstand und erreichte dennoch Euskirchen, wo bei Einbruch der Dunkelheit erbitterte Kämpfe im Zentrum der Stadt stattfanden.“ Euskirchen wurde schließlich eingenommen.



04. März 1945:

US-Soldaten vor dem deutschen Gefallenen-Ehrenmal in der Euskirchener Infanterie-Kaserne.

Es wurde 1936 gestiftet.

Das Denkmal verschwand 1945.

US-Panzer des III. US Corps in Euskirchen am 4. März 1945.



Amerikanischer Panzer in der Bahnhofstraße, Euskirchen.



Soldaten der 1. US Armee in der Euskirchener Kernstadt, Markt.

„Lechenich, Gymnich, Friesheim, Niederberg, Erp, Ahrem und Mülheim wurden am **2. März** vom **III. Korps** der 1. US Armee eingenommen. Am **3. März** folgten Dirmerzheim, Liblar, Lommersum, Oberelvenich, Oberwichterich, Linzenich und Sinzenich.

Weitere Eroberungen waren Weilerswist, Bliesheim, Vernich, und Kessenich. Einen Tag später fielen Oberliblar, Stotzheim, Esch und Odendorf an die 1. US Armee“ (vergl. Hans-Dieter Arntz, *Euskirchen, "Kriegsende"* 1984, 2007.)

Quelle: Fotos: C.Horn, Fotoarchiv Medienzentrum Kreis Euskirchen, Text: www.hans-dieter-arntz-de.aufgerufen 07.01.22.

In Kürze: Die Dörfer **Bürvenich und Eppenich** wurden bereits am **3. März** durch amerikanische Bodentruppen bei wenig Gegenwehr eingenommen.

„Am **5. März 1945** drangen die US-Einheiten in **Roitzheim, Floisdorf und Eicks** ein und säuberten die Ortschaften ohne nennenswerte Gegenwehr. Am **6. März 1945** fielen u.a. die Orte **Kirchheim, Schweinheim, Niederkastenholz** in amerikanische Hand. In Schweinheim stießen die US-Einheiten aber auf großen Widerstand. Die deutschen Verteidiger kämpften von Haus zu Haus, bis sie sich letztendlich doch ergaben.



Rheinbach und Meckenheim lagen an der Vormarschroute der **9. US-Panzerdivision** auf dem Weg nach Remagen das am 07. März erreicht wurde.

Foto: Ein Jeep einer US-Sanitätseinheit.

Am **05. März** um 13.00 Uhr wurde der Hauptangriff über die Erft gestartet. Das 2. Bataillon der 310th Infantry überquerte die Erft über die Treadway-Brücke in Richtung seines Ziels **Rheinbach**. Am **06. März 1945** war alles unter Kontrolle und das 60. wurde durch die Linien geführt. Der Weg zur Ludendorff-Brücke in Remagen war frei“.



Schulterabzeichen der **9th US-Armored Division**. Nach dem Krieg erhielt das Abzeichen am unteren Rande den Schriftzug „**Remagen**“ zum Andenken an die Einnahme der Remagener Brücke über den Rhein.

Quelle: Aus dem Buch „Gegen das Vergessen, 5. Teil“ von Albert Trostorf, Merode, S.246. Major Mortimer, 9.US Panzerdivision, März 1945.

In Kürze: Einnahme des Jülicher Landes 1945.



9th US Army.

General William Hood Simpson,

US-Befehlshaber der 9th US Army, **23.02.1944 –11.03.1945.**



XIX. US Corps

Major General McLain



Einnahmen von Ortschaften auf dem Weg zum Rhein im Febr./März.

104th US Inf. Div. Major General Terry De La Mesa Allen (u.a. Birkesdorf, Arnoldsweiler, Merzenich, Ellen, Oberzier, Morschenich, Manheim, Sindorf, Königsdorf).

30th US Inf. Div. Major General Leland Hobbs (u.a. Selhausen, Krauthausen, Selgersdorf, Altenburg, Niederzier, Hambach, partiell Stetternich, Lichsteinstraße (alt), Oberembt, Bedburg).

29th US Div. Major General Gerhard (u.a. Jülich, Mersch, Broich, Stetternich, Welldorf, Güsten, Grottenherten, Kirchherten, Pütz, Kleintroistorf, Kirchtroisdorf).

3rd US Armored Division: Major General Maurice Rose. **(Division aufgeteilt auf die 104th und 8th Division).**

07.03.1945 – Am Ziel !

Die „Ludendorff-Brücke“ in Remagen.



US-Soldaten des 47. Infanterieregiments - U.S. Army (NARA) - Remagen, the town and the bridge - Public Domain



Die „Ludendorff-Brücke“
nach der Eroberung im März
1945.

Die Brücke ist am 17. März
1945 eingestürzt.

Fotos: public domain



Karl Heinrich Timmermann

(* 19. Juni 1922 in Frankfurt am Main; † 21. Oktober 1951 in Aurora, Colorado) war ein US-amerikanischer Offizier in der US Army, der die Eroberung der Ludendorff-Brücke bei Remagen im März 1945 anführte.

Am **07. März 1945** führte er ein Vorabkommando seiner **9. Panzer Division**, das gegen 13 Uhr die intakte Ludendorff-Brücke über den Rhein erreichte. Timmermann informierte daraufhin seinen Kommandeur **General William M. Hoge**, der sofort einen Angriff auf die Brücke befahl. Zwei Sprengversuche deutscher Soldaten waren erfolglos. Timmermann und seinen Soldaten gelang es, die Brücke einzunehmen.



Seite „Karl H. Timmermann“. In: Wikipedia – Die freie Enzyklopädie. Bearbeitungsstand: 28. Juni 2023, 09:41 UTC. URL:
https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Karl_H._Timmermann&oldid=235005230
 (Abgerufen: 18. Januar 2025, 20:39 UTC)



Am **07. März 1945** um 13 Uhr gelang es einer kleinen Vorhut der **9. US-Panzerdivision** unter der Führung des 22-jährigen deutschstämmigen **Karl H. Timmermann** die völlig intakte Brücke zu erreichen. Äußerst überrascht informierte er sofort den Kommandeur der Kampfgruppe B, **General William M. Hoge**, (links) über die betriebsbereite Brücke.

Innerhalb von 24 Stunden überquerten 8000 Soldaten den Rhein in östliche Richtung. General Eisenhower befahl dem Oberbefehlshaber der 12. US-Heeresgruppe, Omar N. Bradley, so viele Divisionen wie möglich auf das andere Rheinufer zu bringen, auch wenn das die ursprünglichen Pläne durchkreuze. Vom **7. März bis zum Einsturz am 17. März 1945** überquerten 18 alliierte Regimenter den Rhein über die intakte Brücke von Remagen.



Beim Rückzug der **Heeresgruppe B** unter Generalfeldmarschall **Walter Model** (links)



auf die rechte Seite des Rheins 1945 sollten nach dem Willen der Wehrmachtführung alle Rheinbrücken gesprengt werden. Bei der Ludendorff-Brücke wurde aber weniger (300 kg statt 600 kg) und weniger effizienter Sprengstoff (Donarit statt Dynamit) verwendet als geplant.

Bei der Sprengung wurde die Brücke kurz aus ihren Lagern gehoben, wurde aber nicht zerstört, wodurch es westalliierten Truppen in der Folge möglich war, den Rhein an dieser Stelle zu überqueren und ihren Vorstoß in Richtung Ruhrgebiet zu beschleunigen. Wehrmachtsoldaten versuchten in den Tagen nach der Eroberung vergeblich, die Brücke zu zerstören.

Sie stürzte schließlich am **17. März 1945** ein, wahrscheinlich aufgrund der misslungenen Sprengung und der Kampfhandlungen der vorherigen Tage. Hitler ließ mehrere Offiziere, die für die nicht erfolgte Zerstörung verantwortlich gemacht wurden, durch ein Standgericht verurteilen und erschießen



Brücke von Remagen kurz nach dem Zusammenbruch Mitte März 1945.

Foto: Public domain

Die „Goldene Meile“

In Remagen gab es am 2. Mai 1945 ca. 170.000 Gefangene.

„Die Amerikaner – selbst von Versorgungsengpässen betroffen – sahen sich nach dem Zusammenbruch der Westfront in der Verpflichtung, neben den zwei Millionen eigenen Soldaten die deutschen Kriegsgefangenen unterzubringen und zu versorgen. Die „Rheinwiesenlager“ sollten als Durchgangslager für die provisorische Unterbringung der Gefangenen dienen.



Ein Soldat der US-Streitkräfte bewacht deutsche Gefangene im „Lager Remagen“

Die „Goldene Meile“ war eines dieser Lager. Das Lager A2 erstreckte sich am Rhein von Remagen bis Kripp. Das von den Gefangenen zum Großteil selbst errichtete Lager wurde von Stacheldraht umschlossen und so in zwei voneinander getrennte Areale unterteilt. Die Lager waren stark überbelegt“.

Seite „Goldene Meile (Kriegsgefangenenlager)“. In: Wikipedia – Die freie Enzyklopädie.

Bearbeitungsstand: 28. Oktober 2024, 11:37 UTC. URL:

[https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Goldene_Meile_\(Kriegsgefangenenlager\)&oldid=249828856](https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Goldene_Meile_(Kriegsgefangenenlager)&oldid=249828856)

(Abgerufen: 22. Januar 2025, 20:22 UTC)

[https://de.wikipedia.org/wiki/Goldene_Meile_\(Kriegsgefangenenlager\)#/media/Datei:Remagen_prisoners.jpg](https://de.wikipedia.org/wiki/Goldene_Meile_(Kriegsgefangenenlager)#/media/Datei:Remagen_prisoners.jpg),

08. Mai 1945 - Der Krieg ist aus!

Aachener Nachrichten Mai 1945.



"Als erstes freies Blatt – ohne Nazi-Propaganda – konnten die **Aachener Nachrichten** als einzige Zeitung in Deutschland mit dem Titel „Der Krieg ist aus!“ die bedingungslose Kapitulation am **08. Mai 1945** vermelden.

Quelle: Aachener Nachrichten 8. Mai 1945.jpg - <https://de.wikipedia.org,22.8.2017.22.8.17> Foto: ACBahn Eigenes Werk CC-BY.3.0, zuletzt aufg.24.8.2017.

https://de.wikipedia.org/wiki/Bedingungslose_Kapitulation_der_Wehrmacht#/media/Datei:Aachener_Nachrichten_8._Mai_1945.jpg

Die Kapitulation
am 07. und 08. Mai 1945
mit formaler Gültigkeit ab
09. Mai 1945, 00.01 Uhr.



Alfred Josef Ferdinand Jodl und Wilhelm Keitel (v.l.)



Die Kapitulation
am 08.05.1945 in
Berlin und am
07.05.1945 in Reims

Wilhelm Keitel bei der Unterzeichnung in Berlin am 08.05.1945.

Generaloberst Jodl unterzeichnete bereits am 07.05.1945 in Reims.

Das Ende aller Feindseligkeiten

"Die bedingungslose Kapitulation der deutschen Wehrmacht im Zweiten Weltkrieg, die zum Ende der militärischen Feindseligkeiten der Alliierten gegen das nationalsozialistische Deutsche Reich führte, wurde am **07. Mai 1945** im Obersten Hauptquartier der Alliierten Expeditionstreitkräfte in **Reims** unterzeichnet

Die Kapitulationserklärung wurde aus protokollarischen Gründen in Berlin-Karlshorst im Hauptquartier der sowjetischen 5. Armee am **08./09. Mai** wiederholt. Die deutsche Staats- und Wehrmachtführung räumte damit den alliierten Siegermächten das Recht ein, alle politischen, militärischen und gesellschaftlichen Angelegenheiten Deutschlands zu regeln."



Kapitulation in Reims am 07.05.1945 durch Generaloberst Jodl.

Die Kapitulationsurkunde (ACT OF MILITARY SURRENDER) vom 7. Mai 1945

CC56077

Only this text in English is authoritative

ACT OF MILITARY SURRENDER

1. We the undersigned, acting by authority of the German High Command, hereby surrender unconditionally to the Supreme Commander, Allied Expeditionary Force and simultaneously to the Soviet High Command all forces on land, sea, and in the air who are at this date under German control.
2. The German High Command will at once issue orders to all German military, naval and air authorities and to all forces under German control to cease active operations at 2300 hours Central European time on 8 May and to remain in the positions occupied at that time. No ship, vessel, or aircraft is to be scuttled, or any damage done to their hull, machinery or equipment.
3. The German High Command will at once issue to the appropriate commanders, and ensure the carrying out of any further orders issued by the Supreme Commander, Allied Expeditionary Force and by the Soviet High Command.
4. This act of military surrender is without prejudice to, and will be superseded by any general instrument of surrender imposed by, or on behalf of the United Nations and applicable to GERMANY and the German armed forces as a whole.

- 1 -

CC56078

5. In the event of the German High Command or any of the forces under their control failing to act in accordance with this Act of Surrender, the Supreme Commander, Allied Expeditionary Force and the Soviet High Command will take such punitive or other action as they deem appropriate.

Signed at Rhinna 0241 on the 7th day of May, 1945.
France

On behalf of the German High Command.

J. Wehr

IN THE PRESENCE OF

On behalf of the Supreme Commander, Allied Expeditionary Force. <i>A. P. Brink</i>	On behalf of the Soviet High Command. <i>Soyuzpovost</i>
--	--

-2-

A. H. H.

Major General, French Army
(Witness)

3

https://de.wikipedia.org/wiki/Bedingungslose_Kapitulation_der>Wehrmacht#/media/Datei:German_instrument_of_surrender2.jpg GEMEINFREI.

Teilkapitulationen bereits am 4. Mai 1945.

„Zu diesem Zweck wurde eine Delegation unter dem Vorsitz des neuen Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Generaladmiral Hans-Georg von Friedeburg, am **3. Mai** zum Hauptquartier des Oberbefehlshabers der 21st Army Group, des Briten Bernard Montgomery, auf dem Timeloberg nahe Wendisch Evern bei **Lüneburg** entsandt. Montgomery verlangte die Kapitulation sämtlicher deutscher Verbände in Nordwestdeutschland, Dänemark und den Niederlanden, was von der Regierung Dönitz akzeptiert wurde. Die am **4. Mai** unterzeichnete Teilkapitulation trat am **5. Mai** um 8:00 Uhr in Kraft.“^[1]



Feldmarschall Montgomery bei der Kapitulation deutscher Streitkräfte in Lüneburg.

[1] Seite „Bedingungslose Kapitulation der Wehrmacht“. In: Wikipedia – Die freie Enzyklopädie.

Bearbeitungsstand: 17. Januar 2025, 12:54 UTC. URL:

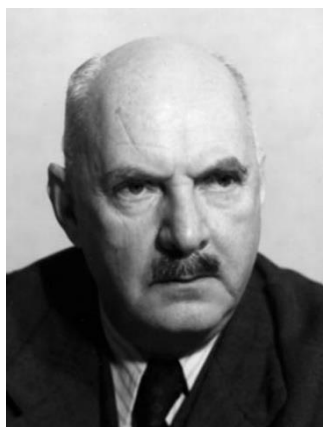
https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Bedingungslose_Kapitulation_der_Wehrmacht&oldid=252342899

(Abgerufen: 19. Januar 2025, 09:41 UTC) Foto: public domain.

Juni 1945: Deutschland wurde aufgeteilt.

"Noch vor dem Ende des Zweiten Weltkriegs richteten die Vereinigten Staaten von Amerika in der **Rheinprovinz eine** Provinzialregierung mit Sitz in Bonn ein. **Am 30. April 1945** beriefen sie den ehemaligen Oberpräsidenten **Hans Fuchs** als deren Leiter.

Mit der unter den Alliierten auf der Konferenz von Jalta vereinbarten Aufteilung Deutschlands in Besatzungszonen wurde gemäß der Berliner Erklärung vom **05. Juni 1945** und der am gleichen Tage erlassenen Feststellung über Besatzungszonen der nördliche Teil der Rheinprovinz – **die Regierungsbezirke Aachen, Düsseldorf und Köln** – zunächst als **Nordrheinprovinz** zum Teil der **britischen** Besatzungszone,



während die südlich gelegenen Regierungsbezirke Koblenz und Trier der **französischen** Besatzungszone zugewiesen wurden. Nach diesem Schritt verlegten die Briten das Oberpräsidium der Provinz Nordrhein von Bonn nach Düsseldorf, entließen Fuchs und bestimmten den ehemaligen **Oberbürgermeister Robert Lehr** (*Foto links*) zum Oberpräsidenten. Durch die Verordnung Nr. 46 der Militärregierung vom 23. August 1946 „Auflösung der Provinzen des ehemaligen Landes Preußen in der Britischen

Zone und ihre Neubildung als selbständige Länder“ verschmolzen die Briten das Gebiet der Regierungsbezirke Aachen, Düsseldorf und Köln (Provinz Nordrhein) mit der ehemaligen preußischen Provinz Westfalen zum Land **Nordrhein-Westfalen**, um territoriale Fakten zu schaffen, da Frankreich nach dem Krieg die gesamte linke Rheinseite für sich beanspruchte. **11. Oktober 1946** wies William Asbury, der britische Zivilgouverneur für Nordrhein-Westfalen, die nordrhein-westfälische Landesregierung schließlich an, durch eine Verordnung die noch bestehenden Oberpräsidien der Provinzen Nordrhein und Westfalen in Düsseldorf und Münster aufzuheben und ihre Befugnisse zu übernehmen, was dann am 20. Oktober 1946 auch geschah und die Provinzialgeschichte beendete."

Bildung des Landes „Nordrhein-Westfalen“.

Am 23. August 1946 schuf die britische Militärregierung staatsrechtlich u.a. das neue Land „Nordrhein-Westfalen“.



Das neue Land „**Nordrhein-Westfalen**“ entstand aus dem **Nordteil der Rheinprovinz** und aus **Westfalen**. Das **Land Lippe** kam 1947 hinzu.

Damit war die Bildung der Länder in der britischen Zone abgeschlossen. Diese Länder gehörte schließlich am 23. Mai 1949 zum Gebiet der Bundesrepublik Deutschland.



Die Spitzen der britischen Militärregierung in Deutschland:

Brigadier General **John A. Barraclough**; **William Asbury**, Regional Commissioner for the North Rhine province; Air Marshal **Sir Sholto Douglas**, Secretary of State for German Affairs **Lord Pakenham**.

1945 -1948 Enttrümmerung - jeder packte mit an...



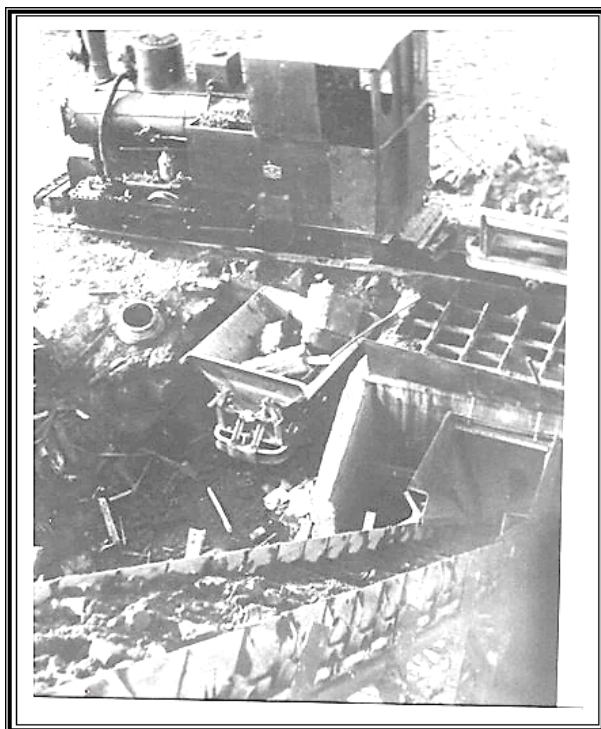
Im Vordergrund aller städtischen und dörflichen Aufgaben u.a. im Dürener- und Zülpicher Land stand ab 1945 die Trümmerräumung.

Sie wurden in den größeren Ortschaften und Städten mit Hilfe des hierzu eingerichteten Hand- und Spanndienstes bis März 1946 durchgeführt.

Unter starker Beteiligung der Bevölkerung wurden einige Hauptverkehrsstraßen freigelegt und wieder passierbar gemacht.

Es war z.B. in Düren eine Tiefbaufirma gewonnen worden, die über eine verschiedentlich verzweigte Feldbahn-Gleisanlage die Trümmermassen mittels Kipploren, die von kleinen Lokomotiven gezogen wurden, zur Ablagerungsstelle schaffte.

Foto oben: Kipploren, die von kleinen Lokomotiven gezogen wurden.



Fotos: Sammlung W. Bürvenich, Düren.



Impressum

www.historyclub-zuelpich.de

Herausgeber: History-Club Zülpich

Gestaltung: Heinz-Peter Müller, Zülpich, im Eigenverlag.

Gedruckt in PDF-Datei, Februar 2025, EU-Druck, Enzen.

Titel-Foto: Sammlung Albert Trostorf, Merode



Ein besonderer Dank geht an Herrn Albert Trostorf, Merode, der mit seinem hervorragenden Fachwissen und mit seinem umfangreichen Bildarchiv meine ehrenamtliche Arbeit in hohem Maße bereicherte.



Alle in dieser Veröffentlichung verwendeten US-Abzeichen und Wappen mit schriftl. Genehmigung von:

Army Trademark Licensing Program

2530 Crystal Dr. Suite 12062 Arlington, VA 22202-3934, Doy Demsick Deputy Director, 2025.

*Albert Trostorf**Teil 8*

Gegen das Vergessen.....

In
Arbeit

*Die 8th US Infantry Division im Hürtgenwald und in der
Operation Grenade*



Der Einsatz der Golden Arrow Division von Oktober 1944 bis März 1945
in der Eifel und Rheinland

Das neue Buch von Herrn Albert Trostorf, Merode.

Details unter:

<https://www.gegen-das-vergessen.org/deutsch/die-betroffenen-orte-battlefields/merode/>

Im Zülpicher
Buchhandel.

